

Deutsche Zeitung

São Paulo
Tageblatt

São Paulo
Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró No. 64 - 64A
Caixa do Correio V
Telegraph-Adresse: „Zeitung“ Spaulo

Rio de Janeiro
Geschäftsstelle: Avenida Rio Branco 27 II. Stock.
Caixa do Correio 302

Druck und Verlag von Rudolf Troppmar, São Paulo.

Vertreter für Deutschland: Johannes Neider, Schöneberg-Berlin, Kaiser Friedrichstrasse No. 7
Gesetzt mit Sezmashinen „Typograph“
Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis:
pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Ausland
Preis der achtgespaltenen Peltzelle 200 Reil. — Gr. 40
Anzeigen und Wiederholungen nach Uebereinkunft!

No. 244, XVI. Jahrg.

Sonnabend, den 19. Oktober 1912

XVI. Jahrg., No. 244.

Bevölkerung und Bevölkerungsbewegung im Staate São Paulo.

Der Direktor der Statistik und des Archivs, Dr. Adolpho Botelho, hat die Resultate der paulistaner Bevölkerungsbewegung während des Jahres 1911 in einer interessanten Arbeit zusammengestellt und kommentiert. In der Einleitung schickt er zutreffende Bemerkungen über den Mangel einer Volkszählung in Brasilien voraus. Er meint, wir Brasilianer seien wirklich ein originelles Volk, ein Volk, das nicht einmal weiß, wie zahlreich es ist. Es gäbe kein anderes Volk in der Welt, das nicht wenigstens ein halbes Dutzendmal eine Volkszählung vorgenommen hat und das nicht von Zeit zu Zeit, von zehn oder fünf zu fünf Jahren die Zählung wiederholt. Unsere Volkszählungen aber sind bisher nicht über verfehlte Versuche hinausgekommen; so ist es auch wieder mit der von 1910 geschehen. Die politischen Treiber, die seit einigen Jahren das Land von Norden bis zum Süden heimsuchen, haben auch das Dekret von 1910 zunichte gemacht. Man ist nicht einmal zu einer Zensurorganisation gekommen; der dafür ausgesetzte Kredit ist wieder anderwärts verwendet worden. Wir fahren aber fort in Finsternis zu wandeln, wo wir in den Angelegenheiten der nationalen und staatlichen Verwaltung der Zensusinformationen dringend bedürftig sind. Es ist nicht möglich, wenn man von den uns besuchenden Fremden befragt wird, ihnen gestehen zu müssen, wir wüßten selber nichts über unsere Bevölkerung. Wir leben mit einer Indianer-Arithmetik und behelfen uns mit phantastischen Kalkulationen.

Der Staat São Paulo ist es, der diesen Mangel am allermeisten empfindet. Seine Vertretung im nationalen Parlament ist eine unverhältnismäßig kleine, denn seit der Schaffung der Verfassung hat sich seine Bevölkerung verdreifacht. In allen Zweigen ihrer fortgeschrittenen sozialen, wirtschaftlichen und kommerziellen Tätigkeit bedarf die Verwaltung der leitenden Angaben der Bevölkerungsstatistik, desgleichen in vielfachen Beziehungen zum Auslande. Der Staat São Paulo kann nicht mehr länger in diesem Dunkel verbleiben. Deshalb ist von dem jetzigen einsichtsvollen Staatsoberhaupt zu erwarten, daß er diese so dringende administrative Arbeit noch vor Ablauf seiner Amtsperiode vornimmt.

Indessen hat man Elemente zur Demographie zusammengetragen, die allerdings keine sichere, aber doch eine annähernde Berechnung ermöglichen.

Danach kann man die jetzige Bevölkerung des Staates São Paulo auf 3.500.000 Seelen schätzen. Die Einwohnerzahl der Hauptstadt dürfte nicht unter 400.000 Seelen betragen, was sich aus der Geburtenzahl und aus der Verrechnung der Wohnungen ergibt.

Die in den 173 Municipien verzeichneten Angaben geben für die Bevölkerungsbewegung in 1911 folgende Ziffern:

Für die drei letzten Jahre erhalten wir folgende Angaben:

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Saldo
1909	110.156	55.264	54.892
1910	113.865	62.522	51.343
1911	117.097	64.324	52.772

3 Jahre 341.118 Geburten, 182.110 Sterbefälle, 159.008 Saldo

Die Steigerung der Geburtenzahl ist eine regelmäßige (3700 resp. 3200). Aber die gleichzeitige Zunahme der Sterbefälle ist eine enorme; denn während sich von 1909 auf 1911 die Geburten um 6941 steigerten, nahm die Zahl der Sterbefälle um 8842 zu. Wir haben hier also gerade die entgegengesetzte Entwicklung von der in Europa, wo in den letzten Jahren meistens die Zahl der Geburten eher ab- als zugenommen hat, dafür aber die Sterblichkeitsziffer sehr stark zurückgegangen ist. Jedenfalls muß unsern Behörden diese Entwicklung der Sterblichkeit sehr ins Gewissen reden und an sie die Frage stellen, wo sie ihre Pflicht auf dem Gebiete der Sanität versäumt haben. São Paulo hat in dieser Beziehung schon böse Zeiten durchgemacht und die Tatsachen haben bewiesen, daß nur mensch-

liche Nachlässigkeit an den großen Sterben schuldig war und die Folgezeiten haben auch gezeigt, daß die energische Aktion des Staates Besserung schaffen kann. Aber man ist über den Erfolg wieder eingeschlafen und hat dabei nicht beobachtet, wie überall im Staate herum epidemische Krankheiten wieder auftraten und zahlreiche Opfer dahingerafft haben. Man erinnere sich nur an die Pocken, die fast wieder zu einem beständigen Gaste geworden sind, ohne daß dagegen die Behörden mit der hinreichenden Energie eingegriffen hätten.

Auf der anderen Seite bemerkt wohl die statistische Direktion mit Recht, daß bei den Geburten ein Zuschlag von 10 bis 15 Prozent gemacht werden könne, weil in vielen Gegenden noch zahlreiche Geburten gar nicht bei den Zivilregistern eingetragen werden; diese Fälle sind entschieden seit der Zeit wieder zahlreicher geworden, da man selbst die kirchlichen Trauungen vor und ohne die Ziviltrauung zuläßt, ein Zustand, den kein geordnetes Staatswesen dulden kann. Sterbefälle ohne Anmeldeungen beim Zivilregister dürften allerdings nur vereinzelt vorkommen.

Der natürliche Bevölkerungszuwachs, der im Mittel dieser 3 Jahre 53.000 betrug, ergibt, auch wenn man die Einwohnerzahl auf 3.500.000 annimmt, doch den sehr hohen Satz von 15 pro 1000, wie er nur in wenigen anderen Ländern erreicht wird, während er in den europäischen Kulturstaaten zwischen 4 und 13 Promille schwankt, allerdings in Australien und Nordamerika bis 38 betrug.

Die größten Ziffern der Bevölkerungsbewegung in 1911 wiesen folgende Municipien auf:

Hauptstadt	Geburten	Sterbefälle	Saldo
Campinas	13.270	6.933	6.337
Santos	3.695	1.776	1.919
Jahú	2.612	1.514	1.128
Itapetininga	2.197	998	1.199
Itapetininga	2.193	879	1.314
Itapetininga	1.832	806	1.026
Jaboticabal	1.798	755	1.043
S. Carlos	1.715	696	1.019
S. João da Boa Vista	1.625	778	847
Amparo	1.612	633	979
Piracicaba	1.585	833	752

Wir sehen also, daß unsere größeren Städte in dieser Statistik nicht gerade gut abscheiden. Während in den Landgemeinden das Saldo durchgehend größer ist als die Sterbeziffer, ist das Gegenteil bei der Hauptstadt und Santos der Fall, während die nun musterhaft sauber gewordene Stadt Campinas ebenfalls größeres Saldo als Sterbeziffer hat. Unsere Behörden sollten gerade jetzt in der Epoche ihres Baudeliriums daran denken, daß eine gesunde Stadt viel wichtiger ist als eine prunkhaft-luxuriöse Stadt. Da vor allem darf es nicht heißen: außen fix und innen nix.

Im Verhältnis der Geschlechter zeigt sich sowohl bei den Geburten wie auch bei den Sterbefällen das männliche Geschlecht in der Mehrzahl. In 1911 wurden 59.683 Knaben und 57.414 Mädchen geboren, so daß sich das Verhältnis wie 51 zu 49 Prozent stellte; gleichzeitig starben 34.583 Männer und 29.741 Frauen, was ein Verhältnis von 53,8 zu 46,2 Prozent ergab. Bekanntlich ist das männliche Geschlecht in den ersten Altersjahren mehr als das weibliche dem Tode ausgesetzt, was hier ins Gewicht fällt, wo 55,3 Prozent aller Verstorbenen unter 5 Jahren alt waren; andererseits aber trägt zu der viel größeren Sterblichkeit des männlichen Geschlechtes auch besonders der Umstand bei, daß bei der Einwanderung das männliche Geschlecht ebenfalls viel stärker vertreten ist.

Die Zahl der unehelichen Kinder beträgt nur 9033 oder 7,7 Prozent; unzweifelhaft besteht hier die größte Lücke und kommt auf diese Kategorie der unehelichen Geburten ein großer Teil jener 10 bis 15 Prozent, welche überhaupt nicht im Zivilregister verzeichnet werden. Wer die hiesigen sozialen Verhältnisse nur einigermaßen kennt, wird dies bestätigen.

Bezüglich der Nationalität sind natürlich alle hier geborenen Kinder Brasilianer, aber die Statistik gibt uns doch an, in wie vielen Fällen diese Kinder von fremdländischen Eltern kommen. In 65.955 Fällen

waren auch die Eltern (oder Väter) Brasilianer, in 51.142 Fällen waren die Eltern Fremde, das Verhältnis stellt sich also wie 56,3 zu 43,7 Prozent. Diese Ziffer zeigt uns sehr deutlich, daß im Staate São Paulo die Fremden einen sehr starken Teil der Bevölkerung ausmachen und zwar gerade der verheirateten Bevölkerung. Bei den Sterbefällen sieht die Sache wohl etwas anders aus; von den Verstorbenen waren 57.666 Brasilianer und nur 6465 Fremde. Nun sind aber 37.541 unter 10 Jahren verstorben, waren also Kinder; die infolge ihrer Geburt schon Brasilianer waren. Wenn wir nun diese von der Gesamtzahl der Verstorbenen abziehen, so sehen wir, daß an Erwachsenen 10.318 Brasilianer und 6465 Fremde gestorben sind, also sich das Verhältnis wie 10 zu 6 gestaltet.

Die Statistik führt auch 5657 Totgeburten auf, eine Zahl, die wir im Verhältnis zu den in den laufenden Publikationen erschienenen Angaben für viel zu gering halten. Wegen einer Totgeburt wird man im Innern des Landes erst recht nicht stundenweit auf das Zivilamt gehen.

Der Zivilstand bei den Verstorbenen war also: 45.184 oder 70,2 Prozent ledig, 13.055 oder 20,3 Prozent verheiratet und 5587 oder 8,7 Prozent verwitwet. Ziehen wir aber von den ledig Verstorbenen die Minderjährigen unter 10 Jahren ab, so haben wir nur 7839 Erwachsene, die ledig verstorben sind, also nicht die Hälfte der verheiratet und verwitwet Verstorbenen.

Das Alter der Verstorbenen ergibt folgende Einteilung: von 0 bis 5 Jahre 55,3 Prozent, von 6 bis 10 Jahre 2,8 Prozent, von 11 bis 20 Jahre 5 Prozent, von 21 bis 50 Jahre 20,7 Prozent, über 50 Jahre 16 Prozent.

Die Krankheiten als Todesursache festzustellen, hat allerdings seine großen Schwierigkeiten. Die Statistik macht hier 12 Kategorien. Die meisten Sterbefälle werden dem Verdauungsapparat zugeschrieben, 12.802 oder 19,9 Prozent. Diese hohe Zahl von Magenkranken kommt allerdings wieder zu einem sehr großen Teil von der großen Kindersterblichkeit. Den Atmungsorganen werden 6636 oder 10,3 Prozent gebucht, den Nerven 2742 oder 4,3 Prozent, allgemeinen Krankheiten 11.721 oder 18,2 Prozent. In diesem Kapitel sind die Angaben unserer Statistik noch sehr unvollständig und so allgemein gehalten, daß sie zu den so wichtigen sanitären Studien keine ausreichende Unterlage bieten. Denn was soll die Wissenschaft mit den 19.198 Fällen nicht bestimmter und den 11.721 Fällen allgemeiner Krankheiten anfangen?

Immerhin ist es anerkanntswert, daß man auch auf diesem wichtigen Gebiete der Bevölkerungsstatistik den Anfang macht, wie dies in der neuesten Publikation von Dr. A. Botelho Abreu Sampaio geschieht.

Ein Aquariumswärter von einer Riesenschlange schwer verletzt. Ein aufregender Vorfall ereignete sich im Aquarium des zoologischen Gartens in Frankfurt a. M. Dort beschloß sich seit einigen Monaten eine Riesenschlange, die seitdem nichts gefressen hat und fast unbeweglich zusammengekrümmt dalag. Kürzlich betrat vier Wärter den von starken Glaswänden abgeschlossenen Käfig, um das Tier in das Wasserbad hinabzusetzen. Die Schlange, ein Prachtexemplar von acht Meter Länge, ließ sich das einige Zeit gefallen, schritt aber dann auf einmal zum Angriff, und es schien, daß sie die Absicht hatte, die vier Leute zu umschlingen und zu erdrücken. Drei von ihnen brachten sich rechtzeitig in Sicherheit. Den vierten aber packte die Schlange und biß sich in seinen rechten Arm fest. Auf die Hilferufe hin sprang noch weiteres Personal herbei, das alle möglichen Versuche machte, um den Kameraden von der Schlange zu befreien. Man bemühte sich lange Zeit vergeblich, mit einem Meißel und einem Stück Holz den Rücken zu öffnen. Schließlich blieb nichts anderes übrig, als daß die einen den Wärter festhielten und die anderen mit Gewalt ein großes Stück Fleisch, etwa ein halbes Pfund, aus dem Arm gerissen. Infolge der ohnmächtigen Zusammenwunde wurde rasch aus dem Käfig geschickt. Die Schlange büßte bei dem Vorfall einige Zähne ein, verhielt sich aber ganz ruhig. Die Verletzungen des Wärters sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Ein Erzhertzog als Universitätslehrer. Unlängst erfolgte die Einschreibung des Erzhertogs Josef Franz, des ältesten Sohnes des Erzhertogs Josef, als ordentlicher Hörer der juristischen Fakultät der Budapestener Universität. Dies ist der erste Fall, daß ein Mitglied des habsburgischen Herrscherhauses an einer Universität immatrikuliert wird.

„Made in Germany“ in Frankreich. Gegen die Invasion deutscher Industrieerzeugnisse unter fremder Flagge kündigen die Exportblätter gesetzliche Maßnahmen an. Es wird erklärt, daß sich Senator Quesnel direkt an den Ministerpräsidenten gewendet und Abgeordneter Denis soeben eine Interpellation eingereicht hat, in der er die Regierung in der Kammer über die Maßnahmen befragen werde, welche sie aus Grund der von der Presse aufgedeckten angeblichen Mißstände gegen das Eindringen deutscher Erzeugnisse in die öffentliche Verwaltung ergreifen wolle, so werde diese Frage Anfang November bei dem Wiederzusammentritt des Parlaments verhandelt werden. Die gutunterrichtete „Exportation“ schreibt dann: „Wir glauben zu wissen, daß die Regierung bestrebt ist, die legitimen Interessen des französischen Handels zu schützen und der öffentlichen Meinung Genüge zu tun und deshalb beabsichtigt, binnen kurzem der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, ähnlich demjenigen, der seinerzeit vom englischen Parlament angenommen wurde, um die Erzeugnisse deutschen Ursprungs zu zwingen, ihre Ursprungsbezeichnung zu behalten. Ferner ist die Regierung bereit, mit der größten Sorgfalt darüber zu wachen, daß die großen öffentlichen Verwaltungszweige, soweit als irgendmöglich, den Angeboten des französischen Handels und der französischen Industrie den Vorzug geben.“ Danach wäre also ein französisches „Made in Germany“ geplant, dessen Durchführung sich die Regierung aber aus den schon einmal dargelegten Gründen überlegen dürfte.

Reformen bei der Nobel-Preisverleihung. Die Akademie der Wissenschaften in Stockholm (Schweden), welche bisher nach eigenem Ermessen die Nobelpreise für Physik und Chemie vergeben hat, beschloß, in Hinblick bezüglich der Preise für Physik und Chemie auch die Universitäten des Auslandes und außerdem eine Reihe von Gelehrten zur Vorschläge einzuladen. Von den in Aussicht genommenen Gelehrten wurden bereits namhaft gemacht: für Physik: E. Warburg, Berlin; G. Quincke, Heidelberg; P. Blaserna, Rom; K. Julius, Utrecht; A. Schuster, Manchester; W. Förster, Berlin; B. Galitzin, Petersburg; für Chemie: B. Brauner, Prag; E. Thorpe, London. Diese Neuerung wird

erst im Jahre 1913 zur Geltung kommen. Für den Literaturpreis und den Friedenspreis besteht ein jährliches Vorschlagsrecht bekanntlich seit jeher.

Zwei Kinder von einem Schwein getötet. Eine furchtbare Szene spielte sich, wie man meldet, in Villiers (Luxemburg) ab. Eine Arbeiterfrau, die ihrem Manne das Essen brachte, ließ ihre drei Kinder im Alter von 6, 4 und 2 Jahren allein in der Stube, neben der sich der Schweinestall befand. Während ihrer Abwesenheit brach ein Schwein aus und drang in die Stube, wo sich die Kinder befanden. Hier fraß es die zwei jüngeren Kinder derart an, daß diese an den Verletzungen starben. Auch das älteste hatte bereits schwere Verletzungen erlitten. Als die Mutter nach Hause kam, wurde sie vor Schreck bei dem Anblicke, der sich ihr bot, wahnsinnig.

Der neue britische Oberadmiral. Nach Londoner Zeitungen beginnt die Admiralität im November den Bau eines neuen Ueberdreadnoughts, der größer als alle seine Vorgänger sein wird. Der Tonnengehalt soll 30.000 und die Länge 700 Fuß betragen. Für die Bestückung werden zum erstenmal vierzehnfüßige Geschütze verwendet. Die Turbinen sollen dem Schiff 29 Knoten Geschwindigkeit geben.

Die Fohelbeld in Rußland. Zum Zwecke der Vergrößerung des Fohelbestandes hat das Ackerbammissterium Nachforschungen nach sibirischer Fohel in den Jagdrevieren angeordnet, um die Waldgebiete festzustellen, in denen die Fohelbeld für ewige Zeiten untersagt werden soll.

Ucvaltiger Erdstöße am Panamakanal. Am Panamakanal hat sich ein gewaltiger Erdstöße ereignet, der größer als alle seine Vorgänger sein wird. Der Tonnengehalt soll 30.000 und die Länge 700 Fuß betragen. Für die Bestückung werden zum erstenmal vierzehnfüßige Geschütze verwendet. Die Turbinen sollen dem Schiff 29 Knoten Geschwindigkeit geben.

Japanische Finanzen. Aus London wird gemeldet: Nach dem vom japanischen Finanzamt veröffentlichten Ausweis waren die Einnahmen des Zollamtes für die ersten sieben Monate dieses Jahres folgende: Einfuhrzoll 30.700.000 Yen, Tonnengehaltsgebühren 390.000 Yen, andere Einnahmen 330.000 Yen, Gesamtbetrag 31.420.000 Yen. Diese weisen im Vergleich mit den Einnahmen der gleichen Periode des letzten Jahres eine Zunahme von 10.050.000 Yen auf. Die Einnahmen in den gleichen Perioden der letzten drei Jahre betrugen: von Januar bis 30. Juli 1910 20.438.804 Yen, 1911 28.549.352 Yen, 1912 31.480.000 Yen.

Das älteste Museum der Welt befindet sich nach Dr. Otto Kimmel in Nara, der ehemaligen Hauptstadt Japans, und es hat seit dem Jahre 756, in dem es begründet wurde, unverändert, ohne einen Zuwachs an Schätzen, alle Unwandlungen Japans mit durchgemacht. Es wird nur einmal im Jahre geöffnet. An einem Frühlingstage besichtigt ein besonderer Ausschuss die Sammlungen und nimmt ein neues Verzeichnis auf. Das Museum enthält etwa 3000 Gegenstände, die Dr. Kimmel für die schönsten dekorativen Werke erklärt, die je von Menschenhänden geschaffen worden seien: Holz- und Lackarbeiten, bemalte Möbel, batikartige Stoffe, Emailarbeiten und verschiedene Stoffe. Die Herkunft vieler Stücke ist unsicher; manche stammen aus China, andere sind als koreanisch angegeben, aber viele seien ganz exotisch aus und zeigen deutlich Spuren fremder Einflüsse. Alle aber stammen aus der Zeit vor dem Jahre 756. Die häufige Darstellung des Kamels, des Elefanten und der Tigerjagd weisen deutlich auf Südasien hin; manche der Kunstwerke zeigen persischen Stil, andere scheinen sogar auf die Mittelmeerländer hinzuweisen, z. B. griechische Palmetten und Pegasusbilder.

Ein amerikanisches Kriegsschiff gescheitert. Ein heftiger Sturm hat an der Küste von Florida gewütet. Das amerikanische Kriegsschiff „Penrose“ sowie mehrere große Dampfer und viele kleine Schiffe sind gescheitert.

dem, was Wera ihm von dieser berichtete, war er über ihren Zustand bald im klaren.

Ein Festprogramm wird aufgestellt, dessen Hauptnummern in einem ländlichen Ball, einer Vorstellung mit lebenden Bildern bestanden. Alle anwesenden sich vortrefflich, die Stimmung stieg von Tag zu Tag; nur Sascha und Wera waren einsam. Jedes für sich, wie ausgeschlossen von den allgemeinen Freuden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Amerikanische Offiziere in der deutschen Armee. Zum ersten Male geschieht es jetzt, daß auch amerikanische Offiziere zur Dienstleistung in die deutsche Armee eintreten. Das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten hat beschlossen, eine Anzahl junger Kavallerie- und Artillerieoffiziere nach Deutschland zu schicken, um auf bestimmte Zeit einen Truppenteil zugewiesen zu werden. Die ersten Offiziere, die dazu ausersehen wurden, sind: Oberleutnant E. P. Graham von 15. Kavallerie-Regiment, der nach Hannover zur Militärschule geht, und Rittmeister John S. Fair von 4. Kavallerie-Regiment, der in ein preussisches Kavallerie-Regiment eintritt.

Das erste preussische Krematorium. Die Kgl. Regierung hat die Genehmigung zur Inbetriebnahme des Krematoriums in Hagen i. W., des ersten in Preußen, erteilt. Das Krematorium ist bereits im Jahre 1906 erbaut worden. Seitdem wartete man auf Erteilung der Genehmigung.

nur Augen und Sinn für andere hatte, für diese schönen vornehmen Frauen, die so laut lachten und so leise flüsterten, so leuchtende Blicke mit ihren Kavaliere wechselten und sich so sicher bewegten. Was sie am meisten quälte, war tiefer Scham, daß er zu ihr das heilige Wort Liebe hatte aussprechen können, daß er früher in derselben Weise vertraulich mit ihr plaudern, ihr dieselben strahlenden Blicke hatte zuwerfen können, wie jetzt den anderen. Und sie war doch so ganz anders als jene!

Aber waren es wirklich dieselben Blicke?

Sie wollte ihm nicht unrecht tun; und so saß sie denn, ihn beobachtend und kein Auge von ihm wendend. Zu gleicher Zeit kam sie sich so unwürdig, so tief gesunken vor, in ihrem Solze so ganz gebrochen und um nichts besser als Sascha, den sie doch verachtete.

Boris wußte genau, wie es um sie stand und erleichterte ihr nichts. Seine Leidenschaft für sie nahm mit jedem Tage zu; aber je heftiger sie wurde, um so kaltblütiger ging er vor. Während sie scheinbar gar nicht mehr für ihn existierte, berechnete er bereits im stillen, wie lange ihr Widerstand noch dauern könnte, wann sie sich ihm würde ergeben müssen.

Mit Entzücken bemerkte er, wie alle Versuche seiner Freunde, Weras Gunst zu gewinnen, abgewiesen wurden, mit einer Haltung und Miene, die einer Königin würdig war. Und plötzlich nahm ihr ganzes Wesen etwas Vornehmes an. Sie hörte auf, sich in ihrem Kleide zu bewegen, als ob sie noch immer das russische Kostüm trüge und sich der neuen Tracht wie einer Maske schämte. Sie benahm sich mit natürlichem Anstand und einer Würde, die etwas imponierendes hatte. Im Ausland hätte er sie in jedem Salon einführen können.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Das Leben in Kinzevo gestaltete sich immer geräuschvoller. Es kamen Regentage, die im Hause zu gebracht, für die Zerstreuten gefunden werden mußten. Anna Pawlownas Benehmen bekam etwas unnatürlich Aufgeregtes. Sie trank viel Champagner, sprach laut und lebhaft und beteiligte sich am Spiel, den die Herren eingerichtet hatten; mit einem Wort, sie versuchte, sich zu befähigen.

Zwischen ihr und Sascha flogen von neuem heimliche Auftritte vor, die jetzt auch von ihrer Seite einen leidenschaftlichen Charakter annahm. Sehr bald war der alte Zustand wieder da. Doch schien derselbe diesmal ziemlich hoffnungslos zu sein, denn Sascha fühlte sich tödlich beleidigt. Er verließ je noch das Landhaus nicht, behielt seinen letzten Platz am Ende der Tafel bei, ließ sich nach wie vor überschauen, war aber in seinem Innern voll-

ständig verwandelt. Wie ganz anders erschien er sich jetzt unter ihren Gästen. In den Blicken aller meinte er zu lesen, daß sie ihn verachteten. Dennoch blieb er. Erst mußte sie es ihm gesagt haben, mit klaren, deutlichen Worten. Aber auch dann würde er nicht gehen, denn jetzt war es zu spät. Er würde nicht mehr von ihr weichen; in diesem Leben nicht mehr. Er würde ihr Schatten sein, ihr Ankläger, ihr Richter. Mehr und mehr bemächtigte sich seiner ein dumpfer Zorn. Zum erstenmal begann er über die Lehrtische Wladimirs nachzudenken und fand sie unumstößlich. Außerlich blieb er ruhig, so daß er selbst Anna Pawlowna täuschte, die in der Folge ein Gefühl von Geringschätzung nicht unterdrücken konnte; sie hatte etwas anderes erwartet. Boris hatte recht; sie knurrte gegen die erhobene Peitsche und kroch doch vor ihr. Die Idealgestalt des Volkes, die sie sich zusammen geträumt, erblich mehr und mehr. Es war ein furchtbarer Irrtum gewesen, dem sie verfallen. Sie hatte ihnen oben Dasein einen Inhalt geben wollen und sich das Ideal des freien russischen Volkes geschaffen, des Volkes, das sich ihr in Sascha, in dem Bauernsohn, in dem Manne mit den roten Händen, verkörperte. Aber es gelang ihr nicht. Je mehr sie sich zum Volke hinbeugte, desto mehr fühlte sie sich von demselben geschieden. Mit Entsetzen entdeckte sie, daß es unmöglich war, daß sie bleiben mußte, was sie war; in jeder Empfindung die Aristokratie, die in keiner Empfindung das Volk verstand, nicht verstehen konnte! Was vernochte sie dagegen? Zu ihrem Unglück war ihr Verstand viel zu scharf, um sich nach diesem mißlungenen Versuche weiteren Täuschungen zu überlassen. So gab sie denn ihrer veränderten Gesinnungen nach, vollkommen darauf gefaßt, unter den Trümmern ihres eingesunkenen Luftschlosses begraben zu werden.

Aber eins mußte sie tun. Und während sie zum erstenmal in ihrem Leben sich mit einer Art von Genugtuung in den geselligen Zerstreuten ihres Standes hingab, schrieb sie ihrem Gatten, der sich mit dem Hof in Zarskoje-Sselo aufhielt, daß sie die Scheidung verlange.

Auch die Fürstin kam, in Begleitung von Wladimir. Ihrer Gewohnheit gemäß machte sie aus ihrer Leidenschaft für den schönen Terroristen keinen Hehl. Sie gebärdete sich empfindsam, phantastisch und jugendlich, kleidete sich altrussisch, ließ ihr Haar in Zöpfen herabhängen, sang Volkslieder und wand aus Feldblumen Kränze. Wladimir hatte für alles nur sein zynisches Lächeln und benahm sich in der vornehmen Gesellschaft so ungezwungen, als verkehrte er mit seinesgleichen. Sofort nach seiner Ankunft hatte er eine lange Unterredung mit Wera, die ihm alle ihre Wahrnehmungen mitteilen mußte. Doch fragte er nur nach Anna Pawlowna; nach

Humoristisches.

Richtig bezeichnet. „Na, das wird ein schöner Prozeß werden! Angeklagt ist die Tratschlerin, die alte Klatschbabe; Klägerin die alte rotzahnige Bißner; Zeugen sind die krumme Jule, die lahme Hokerin aus der Teichstraße, drei Spittelweiber und die Waschfrau von der Bißner.“

„Brr — der reine Hexenprozeß!“

Sie weiß es besser. Signor Pachulniki, Opernsänger (zu seiner Wirtin): „Frau Huber, das Glück! Ich hab' ein Engagement zur Operntournee nach Australien.“

Frau Huber: „Jessas! Jessas! Na, i' sag'! Da zig'ns S' Eahna nur schön warn an, wenn S' dahin reisen.“

Signor Pachulniki: „Warum? Das Klima ist dort mild und schön.“

Frau Huber: „Ah — gengen S' zu! — Da kommt ja's g'rone Fleisch her!“

Die gute Freundin. Agathe (reiche Verlobte): „Ich weiß selbst, daß ich nicht schön bin, und doch habe ich aus sicherer Quelle erfahren, daß mein Bräutigam mein Bild über seinem Bett hängen hat.“ — Freundin: „Er will sich eben allmählich daran gewöhnen.“

Merkwürdig. Jüngst kaufte ich mir eine Uhr und steckte sie in meine linke Westentasche. Als ich kurz darauf an die nächste Normaluhr kam und meine Taschenuhr danach richten wollte, war sie verschwunden. All mein Suchen war vergebens. Ich stürzte mich rasch auf die nächste Straßenbahn, um nach Hause zu fahren und eine schriftliche Anzeige bei der Polizei zu machen. Als ich nach Hause komme, liegt die Uhr auf meinem Schreibtisch, sie war nämlich eine halbe Stunde vorausgegangen.

Gendarm-Bericht. Der p. Müller hielt dermaßen auf den Esel ein, daß es der gehorsamst Unterzeichnete nicht mehr aushalten konnte.

Der kleine Beobachter. Frau (zum Manne): „Na hoffentlich beißt der Sekretär bei Elise an!“ — Fritzchen: „Mutchen, gekostet hat er schon!“

Feuilleton

Die Auferstandenen.

Roman von Richard Voß.

(61. Fortsetzung.)

Sie sah ihn an.

„Anna, Anna,“ stammelte er, unter ihrem Blicke erbebend. „Wenn es wahr wäre, wenn du mich nicht mehr liebtest, würdest du es mir sagen, denn du kannst nicht lügen. Sage es mir! So wie es ist, ertrage ich es nicht länger. Es ist unserer nicht würdig, weißt du. Wenn du wütest, in welcher Verzweiflung ich lebe, wie ich langsam zugrunde gehe. Habe Erbarmen! Vielleicht wünschst du doch, daß ich gehe, und willst mir nur ersparen, es dich sagen zu hören. Denn du bist gut; ja, das bist du. Ich verspreche dir, daß ich mich aufrufen, daß ich stark sein will. Dieser Zustand kann nicht dauern, er ist eines Mannes unwürdig. Das mußst du doch einsuchen! Vielleicht überlegst du es dir. Sieh; ich bin und bleibe ein Bauernsohn und du — Freilich, du liebst das Volk. Aber du bist und bleibst eine vornehme Dame, eine Prinzessin. Allerdings diese Unterschiede werden jetzt aufhören, jetzt werden alle gleich werden, es wird keine Schande mehr sein, wenn eine Fürstin einen Bauernsohn liebt. Im Gegenteil! Aber du bereust es vielleicht doch; und was soll dann daraus werden? Wenn du mir die Wahrheit sagen wolltest! Die Wahrheit! Anna! Vielleicht ist es noch Zeit. Ich gehe fort und komme nicht wieder und — und lebe weiter; jammervoll, elend, aber doch würdiger und männlicher als jetzt. Du sollst kein Wort der Klage von mir hören. Sage es mir nur; sage mir jetzt nur die Wahrheit und ob ich gehen soll.“

Aber sie schwieg und hielt die Augen gesenkt.

„Bedenke,“ fuhr Sascha nach einer Pause in höchster Aufregung fort, „bedenke, daß, wenn du es mir jetzt nicht sagst, es leicht zu spät werden könnte. Es sieht schlimmer in mir aus. Ich erschrecke oft vor mir selbst, ich möchte etwas begehen, etwas Furchterliches. Es läßt sich nicht ausdenken, wohin ein Mensch kommen, wohin Leidenschaft und Unglück ihn bringen kann. Es gibt eine solche Verzweiflung, wir vermögen solche finstere Gedanken zu denken, solchen schrecklichen Gewalten zu verfallen. Und wenn ich dich ansehe — Weißt du, daß ich oft denke, ich möchte dich töten.“

„Ein sehr kluger Gedanke.“

Sie schlug die Augen zu ihm auf und sah ihn an, mit einem Blicke, als sähe sie ihn zum erstenmal. Dann erhob sie sich, nickte ihm freundlich zu, streckte ihm die Hand hin und sagte: „Eine klei-

ne Weile wird es wohl noch auszuhalten sein. Habe Geduld mit mir.“

„Anna!“
Nach diesem Gespräch kamen für Sascha noch

das Geständnis machen, daß er lebenswürdig sei. Ihre Phantasie fing an, sich eine Gegenfigur zu Sascha zu schaffen, welche mehr und mehr ihr selbst unbewußt, die schönen, schlaffen Züge und eleganten Manieren ihres Veters annahm. Zum Unglück war Sascha immer da, wie zum Vergleiche bereit.

Wera litt unsäglich. Doch war es nicht Eifersucht, was sie empfand, wenn sie sah, wie Boris

S. Paulo.

Aus dem Staatskongreß. Mit nur 10 Anwesenden konnte gestern der Senat keine Sitzung abhalten. Die Kammer tagte mit 33 Mann. Ohne Debatte wird der Kredit von 229:0768 genehmigt für Zinsgarantie an die Bahn Santos-Santo Antonio de Juiquá, ferner verschiedene Kredite für die Regierung, dann die verschiedenen Schulgründungsvorlagen.

Das große Volksfest der Deutschen Schule S. Paulo hat gegenwärtig Aussicht auf bessere Witterung für morgen. Wenn sich diese Hoffnung erfüllt, so wird die deutsche Kolonie sich morgen jedenfalls sehr zahlreich in der Chacara Floresta einfänden. Für Abwechslung in den Unterhaltungen und leiblichen Genüssen hat die Festkommission reichlich gesorgt und beim Schießen und den anderen Spielen stehen den Beteiligten viele schöne Preise in Aussicht. Es ist also zu erwarten, daß die großen Anstrengungen, welche für dieses Fest aufgebracht wurden, durch einen ebenso großen Besuch gelohnt werden.

Die Bibliothek von Barão do Rio Branco, mit all den wertvollen Manuskripten und Dokumenten, soll in das Eigentum der Nation kommen. Zu diesem Zwecke haben in der Kammer Calogeras und Genossen einen Antrag gestellt. Es ist aber anzunehmen, daß vor dem Ankauf ein genauer Katalog über den Bestand aufgenommen wird, damit nicht, wie in anderen Fällen, die wertvollsten Sachen daraus verschwinden und der Staat nur noch den Ramsch bekommt.

Handelsattachés. Unser Konsularwesen soll in nächster Legislaturperiode eine Reform unterzogen werden. Als wichtigste Neuerung dabei ist die Einführung von Handelsattachés oder Handelssachverständigen vorgesehen, wie sie die meisten europäischen Staaten bereits besitzen. Nach dem Abgeordneten Calogeras, der diese Reform beantragt, sollen diese Attachés hier in Brasilien ihren Sitz haben, provisorisch oder in Kommission angestellt sein. Sie müßten die Produktionsdistrikte bereisen, um dort Informationen über die Forderungen der Konsummärkte zu erteilen. Dann müssen sie in Mission nach den fremden Absatzgebieten geschickt werden, um dort den Handel mit nationalen Produkten zu beobachten und darüber Weisungen zu erteilen. In Boletins, welche der Minister des Aeußeren gratis an die Produzenten zu verteilen hätte, würden die Resultate dieser also gesammelten Informationen bekannt gegeben. Die Idee der Handelsattachés ist gewiß nicht inopportun. Aber der Vorschlag des Herrn Calogeras enthält für uns doch einige Unverständlichkeiten. Daß unsere Handelsattachés hier in Brasilien ihren Sitz haben sollen, ist uns unverständlich. Die Attachés aller Staaten sind doch im Ausland und den Gesandtschaften oder Konsulaten beigegeben. Daß der Attaché der Regierung bei der Auswahl dieser Beamten an ganz enge Grenzen binden will, „escolhidões entre os representantes das grandes casas exportadoras de productos nacionaes“! Wir bestreiten nicht, daß in diesen Häusern fachkundige Leute zu finden sind, aber durch Gesetz festzusetzen, daß die Sachverständigen nur da zu nehmen sind, dürfte bei den Kongreßkollegen kaum Zustimmung finden. Wir sind mit der Anregung auf Handelsattachés mit Herrn Calogeras sehr einverstanden. Denn wir haben in Europa selber Erfahrungen genug gemacht, um zu wissen, wie mangelhaft es dort vielfach bei den Vertretern Brasiliens bestellt ist und daß dort Interessenten oft nicht die einfachsten Informationen erhalten können. Aber was hier vorgeschlagen wird, ist eine Einrichtung, welche die der gewöhnlichen Handelsattachés auf den Kopf stellt. Wir wären wirklich begierig zu vernehmen, was eigentlich Herr Calogeras damit will und wie er zu dieser Fassung seines Vorschlags gekommen ist.

Der neue Erzbischof von Porto Alegre, João Becker, gebürtig aus Trier, bisher Bischof von Desterro, ist gestern auf der Durchreise hier eingetroffen und war bei Abt Kruse auf Besuch, um dann mit dem Nachzug nach Rio weiterzufahren. Er wird demnächst seine neue Diözese übernehmen.

Die silberne Hochzeit feierte gestern unser Finanzsekretär Dr. Joaquim Miguel de Siqueira mit einer Messe in Santa Cecilia, einem Frühstück zu Hause und einem glänzenden Ball im Clubhaus Germania. Die ganze Haute-volee von S. Paulo war auf den Beinen. Gäste und Geschenke füllen im offiziellen Blatte ganze Spalten. Das Menu des Buffets zeigte 22 Speisen und 8 Weine.

Zahnpflege in der Schule. Ein Dispensario dentario ist auch in der Gesamtschule von Barra Funda eröffnet worden.

Dem neuen Rechtsprofessor Dr. Pacheco Prates veranstalteten die Rechtsstudenten eine große Manifestation.

Wie man „Anarchisten“ macht. Die Rio-Blätter brachten kürzlich das Bild von José Bernardo de Lemos Marinho mit dem Zusatz, „als Anarchist deportiert“. Lemos kam am 18. ds. zur Reklamation der „Noite“ und gab über das Bild Aufklärung. Er sagte, er sei ein armer Teufel, sei in São Paulo, als er im Brande über die Präsidentenkandidaturen lebhaft diskutierte, eingesteckt, aber bald wieder entlassen worden. Er sei erfriger Hermit. In ähnlichem Zustande sei ihm das in São Paulo noch mehrfach geschehen; jedesmal habe man ihn gemessen und fotografiert oder „identifiziert“, wie die Polizeiwissenschaft das nennt. Zuletzt habe man ihn auf der Polizeistation São Caetano in den Calabouço gesteckt, wo er 16 Tage blieb; dann sei er an Bord des Dampfers „Oronsa“ gekommen, von wo man ihn in Rio ohne weiteres wieder auf Land ließ. Da habe er nun sein Bild in den Zeitungen gesehen. Er sei aber nicht „Anarchist“, sondern erfriger „Hermit“. — Aus diesem Beispiel erklären sich wohl auch jene Fälle, in denen es hieß, daß gebürtige Brasilianer ausgewiesen worden seien. Sie werden nur aus dem Staate, aber nicht aus dem Lande fortgeschafft. Das ist immerhin den autonomen Staaten erlaubt.

Die Festungswerke von Santos erlitten am nächsten Montag Besuch von Kriegsminister Vespasiano de Albuquerque, den Hauptmann Raymundo Barbosa und Hauptmann Conrado Fleuri sowie Leutnant Guillon begleiteten. Der Minister wird auch die Pulverfabrik von Piquete besuchen.

Verprügelte Gerichtsvollzieher. Daß die Gerichtsvollzieher nicht zu den lebenswürdigsten Leuten gehören, ist schon längst bekannt und das bringt so wohl auch der Beruf mit sich, aber hier gibt es Gerichtsvollzieher, die das gewöhnliche Maß noch weit überschreiten und sich sehr oft geberden, als wären sie nicht simple Diener des Zivilgerichtes, sondern Herren über Gesetz und Recht. Zu dieser Klasse gehören auch die 25jährigen Manuel Luiz Galvão und Lucindo Talhado, die am Freitagabend um halb acht Uhr auf der Varzea do Cangussu einen gewissen Francisco Butimar einen Besuch abstatteten, um ihn wegen geschuldeter Hausmiete zu pfänden. Der Mann selbst war nicht zu Hause und die Frau wußte nicht, daß nach sechs Uhr abends keine Pfändung vorgenommen werden darf und so fanden die eigenmächtigen Herren keinen Widerstand. Sie ließen die Möbel Butimars auf einen Wagen laden, um sie nach dem öffentlichen Depot zu bringen, als plötzlich ein unbekannter Mann auftauchte. Er fuhr in einem leichten Wägelchen am Hause Butimars vorbei und als er die weinende Frau neben dem Möbelwagen sah, hielt er an, um sie nach dem Grunde zu erkündigen. Erfahren, daß es sich um eine Pfändung wegen geschuldeter 2508000 handelte, verlangte er von den Gerichtsvollziehern den Pfändungsbefehl mit dem Versprechen, die Summe zu bezahlen. Die Gerichtsdiensten gaben ihm auch die Papiere, der Unbekannte verzürb sie aber und hielt den Meirinhos eine gewaltige Standrede darüber, wie und wann sie eine Pfändung vornehmen dürften. Das ließen sich die Gerichtsvollzieher nicht gefallen und erklärten den Mann für verhaftet, was die Folge hatte, daß sie alle beide eine gewaltige Tracht Prügel bekamen. Darauf bestieg der Unbekannte seinen Wagen und fuhr davon. Die Möbel Butimars kamen auf diese

Weise wohl nach dem öffentlichen Depot, die gar zu erfrigen Gerichtsvollzieher hatten aber ihren Denktzettel, den sie jedenfalls nicht so leicht vergessen werden. Ueber den unerwarteten Beschützer der Frau Butimar weiß man nur, daß er mit Vornamen João heißt.

Für die direkte Schiffslinie Brasilien-Italien sind die Dampfer „Brasile“ (Ex-Argentinien), „Italia“, „Rio de Janeiro“ (Ex-Córdoba) und „São Paulo“ (Ex-Cumbéa) bestimmt. Als erster wird „Brasile“ am 26. November von Neapel abfahren, Pernambuco, Rio und Santos berühren und am 20. Dezember die Rückreise antreten.

Als Streik-Agent wurde in Santos Theodoro de Souza verhaftet, als er in die Lagerhäuser des Kommissionsgeschäftes Costa u. Comp. eindrang und dort die Arbeiter zum Streik aufforderte. Er hatte ein Paket Aufruftzettel bei sich, in denen die Kaffeearbeiter zum Aufstand aufgefordert werden.

Der Neubau der Kathedrale soll auf dem Largo da Sé bald in Angriff genommen werden. Der Bauunternehmer, Ingenieur Heel, ersuchte die Präfektur, den Rest des Schüttes baldmöglichst zu entfernen, damit die Arbeit beginnen könne. Der Bauplatz wird mit einer 4 Meter hohen Holzwand umgeben, worauf Reklametzettel angebracht werden können, deren Ertrag für den Bau bestimmt ist.

Die 4 Millionen Pfund Sterling-Anleihe soll wirklich in nächster Stadtratssitzung zur Behandlung kommen. Leider hat dieser Pump die Unterstützung der Regierung für sich und ein großer Teil wird wieder in Neubauten vergraben. Für das Regime Duprat wird die Bevölkerung von São Paulo noch zu büßen haben.

Todesfall. In Genf, Schweiz, verstarb José da Silveira, Pazendeiro von Ribeirão Preto, Schwager der Herren Oberst Marcello Schmidt und Cornelio Schmidt.

Verlorene Kinder. In der Polizeistation Consolação ist ein 8-jähriger Junge namens Cesario und in der Brazstation der 9-jährige spanische Junge Edwiges Palma Moreno zu haben. Beide haben sich in der Stadt verloren und wissen nicht, wo ihre Eltern wohnen.

Mord in Lageado. Dieser Tage wurde gemeldet, daß bei einem Steinbruch in der Nähe von Lageado ein Mord verübt worden sei. Der dorthin entsandte Delegado hat nun die Sache untersucht und das Resultat ist folgendes. Der Pächter des Steinbruchs, ein Portugiese namens Seraphim Teixeira Nunes, hat vor einiger Zeit einen seiner Arbeiter, einen Spanier namens Antonio Crespo, entlassen. Seit dieser Zeit waren beide Männer Feinde und sie hatten wohl beide den Gedanken, den anderen durch Mord aus dem Wege zu räumen. Vor diese Tat vollbrachte, war Nunes. Crespo ging an dem Steinbruch vorbei und Nunes ergriff sofort eine Flinte, legte an und schoß ihn ohne weiteres nieder. Der Mörder wurde von seinen eigenen Arbeitern festgenommen und der Polizei ausgeliefert. Nach seiner Aussage hat er in Notwehr gehandelt, die Augenzeugen geben aber die obige Darstellung des Falles; nach derselben kann von einer Handlung in Notwehr nicht die Rede sein und mag Crespo auch vorher gegen Nunes Dmühungen ausgeübt haben.

Die Hundefaffäre gab gestern nochmals im Stadtrat Anlaß zu lebhafter Debatte. Gegen die Vorlage, daß im Stadtbezirk die Wächterhunde verboten werden, hatte die Kommissionsmehrheit einen gepfefferten Bericht verfaßt. Die Vorlage sei verfassungswidrig, zudem sage der Autor gar nicht, was er unter Wächterhund verstehe. Zudem brauchte es, um die Prohibitivsteuer einzutreiben, wieder eine Anzahl neuer Eiskale. Oscar Porto wollte den Autor der schnurrigen Vorlage, Dr. Joaquim Marra, verteidigen, aber Arthur Guimarães verteidigte den Mehrheitsbericht, mit dem denn auch der Hundekal fiel. — Die Budgetkommission meint, dieses Jahr werden die Municipalbeamten 8.050 Contos erreichen. Für 1913 macht sie einige Zusatzanträge, darunter auch die Steuer von 2 Contos und 20 Prozent für Pensionen und Hotels, die nach 8 Uhr auszuweisen; 5 Contos für Clubs, die nur unschuldige Spiele, wie Schach, Billard, Damespiel etc. erlauben.

Selbstmörderepidemie. In der Travessa Saldanha Marinho vollzog sich gestern mittags ein Selbstmord unter besonders traurigen Umständen. Eine 22jährige Frau Antonia verschloß, als ihr Mann abwesend war, die Haustüre, setzte sich in den Hof, begoß ihre Kleider mit einer Flasche Petroleum und zündete diese an. Als die Nachbarn das Feuer bemerkten und die Tür öffneten, fanden sie die arme Frau schon halb verkohlt mit so schweren Brandwunden, daß sie bald darauf starb. Die Leute waren erst vor kurzen in dem Hause eingezogen. Die Arme heißt Antonia Maria Bömer, Oesterreicherin, 22 Jahre alt, verheiratet mit J. Bömer, der gegenwärtig ohne Arbeit ist. Zur Not kam häuslicher Streit. Kurz vorher hatte die Frau ihr einziges, 7 Monate altes Kind einer Nachbarin übergeben.

Explosion. Gestern mittags ereignete sich in der Feuerwerkfabrik der Witwe Rosa, Rua Boiada, Villa Cerqueira Cesar, eine Explosion von Pulver, was verschiedene Arbeiter mit der Anfertigung von Feuerwerk beschäftigt hatten. Dabei wurden verwundet: Pedro Rosetti, Fiosentino Delgado und Temisti Tenistocles. Die Verletzungen des letzteren sind schwer, so daß er ins Spital gebracht werden mußte.

Casino. Dieses Variété hat im Laufe der Woche zahlreiche neue Kräfte erhalten, sodaß das Programm fast in allen Nummern neu ist. In den ersten Tagen der nächsten Woche werden wieder neue Kräfte eintreffen. Der Besuch ist andauernd ein ausgezeichneter.

Im Polytheama treten Hr. Scheuers Zweige in diesen beiden Tagen zum letzten Male auf. Morgen Abend erfolgt ihre Abschiedsvorstellung. Die Lili-putaner haben in S. Paulo einen Erfolg gehabt, wie ihn selten hier deutsche Künstler erreicht haben. Wochen hindurch volle Häuser und immer lebhaftem Beifall bei einem Publikum, das seinen Gefühlen keinen Zwang antut und ebenso laut pfeift, wenn ihm die Kunst nicht mehr behagt. Zudem hat das Polytheama durch diese Truppe den großen Vorteil erreicht, daß in dieser Zeit zu seinen Matinée und Familienabenden wirklich Familien in sehr großer Zahl erschienen und so das Theater sich auch in diesen Kreisen mehr eingebürgert hat. Wir beglückwünschen Hr. Scheuer und die kleinen deutschen Künstler sowie die Polytheama-Leitung zu diesem großen Erfolge und wünschen dem Zwergvolke auch für die weitere Tour in Brasilien denselben Erfolg.

Bundeshauptstadt.

Das „Jornal do Commercio“ spricht. Das „Jornal do Commercio“ hat sich in seiner Hauptausgabe, die redaktionell bekanntlich von der Abendausgabe geschieden ist, stets einer großen Zurückhaltung in innerpolitischen Dingen befleißigt. Nur ungern kritisierte es Handlungen der Regierung oder des Parlaments. Die Lage muß schon sehr ernst sein, wenn das Blatt sich dazu entschließt, eine Meinung zu äußern. Dafür finden seine Worte alsdann allerdings um so mehr Beachtung. Eine der Angelegenheiten, die stets das Interesse des „Jornal do Commercio“ in hohem Maße erregt haben, sind unsere Finanzen. Gerade unter der gegenwärtigen Regierung, die sich durch ein geradezu blindes Draufloswirtschaften unvorteilhaft auszeichnet, hat es immer und immer wieder malend seine Stimme erhoben. Am Mittwoch wurde die zweite Lesung des Budgets für 1913 in der Kammer beendet. Das gibt dem „Jornal do Commercio“ Anlaß zu folgenden Betrachtungen, die leider nur zu gerechtfertigt sind: „Gestern wurde die letzte Hoffnung zunichte, die einige noch hegten, daß die Kammer bei der Abstimmung über das Budget eine Vergrößerung des Defizits verhindern würde. Das Land muß sich rüsten, in Geduld die beträchtliche Verschlechterung seiner schlechten finanziellen Lage zu ertragen. So will es die Regierung, deren trügerische Versprechungen jetzt völlig Lügen gestraft sind, wenn man nach dem Urteilen darf, was die Herren Deputier-

ten gestern beschlossen. Als die Herren Homero Baptista, Antonio Carlos und Serzedello Correa, denen übrigens der Finanzminister selbst vorangegangen war, ihren verdienstlichen Feldzug zugunsten der Herabsetzung der öffentlichen Ausgaben begannen, die in den letzten Jahren ganz ungeheuerlich gewachsen waren, da schien eine allgemeine Bewegung zum Guten zu beginnen. Aber die Zeit verstrich und die Aufregung wurde geringer; und wenn heute noch jemand an die berühmte Konferenz in Guanabara-Palast denkt, so geschieht es nur, um zu bedauern, daß unsere Politiker niemals die Tragweite der Verpflichtungen ermessten; die sie vor der Nation übernehmen, und daß sie sie an der ersten Wegbiegung abschütteln wie eine unnutzliche Last, die sich bis zum Ziele zu tragen nicht verlohnt.

„Alle Etats sind aus der zweiten Lesung vermehrt hervorgegangen. Die Abstriche, die die Berichtersteller oder die Finanzkommission durchsetzten, sind lächerlich im Vergleich zu der Höhe der Zusätze, die die Mehrheit angenommen hat. Und während das mit dem Budget geschiedt, regnen in der Tagesordnung nur so die Gesetzentwürfe, die neue Dienstzweige und neue Stellen schaffen, werden die Begünstigungen verdoppelt, die Tribunale und Behörden durch Beurlaubungen mit vollem Gehalt entvölkert, werden fette Prämien und überreichliche Ruhegehälter bewilligt, werden undiskutierbare Vorschriften mißachtet, wird die Tagesordnung gespickt, von denen die meisten der Begleichung von Ausgaben dienen, für die eine Ermächtigung nicht vorlag, andere wieder zur Liquidierung von Kontokorrenten, die rechtswidrig bei Banken eröffnet wurden, mit einem Gleichmut, der bisher in den Annalen unserer Verwaltung einzig dastet.“

„Wenn das alles zusammen nicht bedeutet, daß wir am Vorabend des Bankerottes stehen, dann vermögen wir den Wahnsinn, der uns ergriffen hat und der uns so schreckliche Tage bereitet, wie wir sie in der Zeit des Moratoriums erlebt haben, nicht mehr zu kennzeichnen. Es gibt keine Produktion und keinen Reichtum, die sich in Zeiten staatlichen finanziellen Zusammenbruchs entwickeln könnten. Diejenigen irren durchaus, die sich auf die Vermehrung der Produktion und die Zunahme des Reichtums berufen, denn parallel mit dieser Entwicklung geht eine allgemeine Verleinerung der Lebenshaltung. Und es wird nicht lange mehr dauern, bis wir dieses erbauliche Beispiel darbieten: ein junges und kraftstrotzendes Land, das seine finanziellen Hilfsmittel im Fortschrittsfieber vertan hat. Man will bei uns alles in einem Staatsmannern glauben, daß sie auf einen Schlag alle die großen und wichtigen Probleme lösen können, die in einem ausgedehnten Neuland wie Brasilien auftauchen, wo es an Menschen, Verkehrsmitteln, an Untericht fehlt, an militärischer Macht und den tausend Verbesserungen, die Handel, Industrie, Landwirtschaft, Kunst, Wissenschaft und Gesundheitspflege fordern. Alle diese Probleme werden zu gleicher Zeit in Angriff genommen. Jedes von ihnen genügt, um den Ruhm einer überlegenden und arbeitsamen Regierung auszumachen. Zusammen aber können sie nur eine Verwaltung in Mißkredit bringen, die sie en gros zu lösen versucht, wie leider die gegenwärtige.“

„Unsere Verpflichtungen mit Rücksicht auf Eisenbahnen, Häfen, Kanäle, Entwässerungsarbeiten und andere Werke von großer Tragweite, wie die Arbeiten in den Trockenheitsgebieten und das sogenannte Problem des Nordens, erreichen fabelhafte Summen, die Generationen und aber Generationen belasten werden. Das Landwirtschaftsministerium ist eine gefräßige Enzyklopädie. Dort weiß man alles, und alles wird schleunigst in Angriff genommen, als ob man ungeheure Eile hätte und schnell fertig werden müßte: das Eisen, die Viehzucht, die Indoliner, der Feldbau, die Fischerei, kurz alles. Das ist kein Programm mehr, das ist ein Taumel; und es hält schwer zu glauben, daß ein erster und tüchtiger Mann, wie Herr Pedro Toledo, die schädlichen Folgen dieser Überstürzung nicht erkennen sollte. Aber so geht es mit allem.“

„Die Kammer, weit entfernt davon, sich diesem wahnwitzigen Strome entgegenzusetzen, hilft ihn noch vergrößern. Noch gestern, bei der Abstimmung über die Zusatzanträge zum Budget des Kriegsministeriums, gab sie uns die traurige Bestätigung des Bildes, das wir uns von dem Etat des Jahres 1913 gemacht haben.“ Die Streichung der Militärkollegen ging nicht durch, dank einem parlamentarischen Manöver, das sich der Vizepräsident der Kammer in letzter Stunde leistete. Ebenso fiel die Herabsetzung der Iststärke auf 18.000 Mann, wobei ganz offen erklärt wurde, daß die 31.000 Mann beibehalten werden sollen, obwohl sie nur auf dem Papier stehen. Und wenn die Kammer nicht den Mut hatte, beim Heeresetat zu streichen, so braucht man nicht zu hoffen, daß sie es bei den anderen Etats tun wird, wie Herr Galeão Carvalho sehr richtig bemerkte. Es bleibt nur die Hoffnung auf den Senat. Vielleicht weiß er seine Pflicht zu tun und das Schatzamt ein wenig zu entlasten, da die Regierung und die Kammer nur darauf aus sind, es zu bedürfen.“

Die Ausführungen des „Jornal do Commercio“ lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie haben die Zustimmung der gesamten Bevölkerung, ja sogar der Kongreßmitglieder und Regierungsleute, die die Schuld an der Mißwirtschaft tragen! Aber sie werden deshalb doch nicht das Geringste an der Lage ändern. Es muß noch viel, viel schlimmer kommen, ehe man sich auffragen wird, ernst zu sein.

König Gumini. Das Schwarotzertum und Schmeichlertum treibt die wunderlichsten Blüten. Herr Pedro de Toledo hat bekanntlich in den letzten Monaten einen Beitrag zur Lösung des „Problems des Nordens“ zu liefern versucht, indem er eine Art von Gummivalorisation dekretieren ließ. Dieser Beitrag wird von Kennern als recht problematisch bezeichnet, läßt aber immerhin den guten Willen erkennen, für die gummiproduzierenden Staaten etwas zu tun. Die gewerbsmäßigen Schmeichler haben sich natürlich beeilt, diese „Tat“ in den Himmel zu heben, und einer von ihnen hat in einer langen Zuschrift an das „Jornal do Commercio“ sogar konstatiert, daß mit diesem Dekret für Brasilien eine neue Aera beginne, in der es nicht mehr „König Kaffee“, sondern „König Gummi“ heißen werde. Der Gute hat in seinem blinden Eifer übersehen, daß der Landwirtschaftsminister Paulistaner, mit Leib und Seele Paulistaner ist und deshalb in der beabsichtigten Schmeichelei eine gröbliche Beleidigung sehen wird.

Verein für Bewegungsspiele. Der Sportclub V. F. B.-Rio, über den wir schon mehrfach berichteten, ist am Dienstag endgültig gegründet worden. Zwecks Organisation der Statuten wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus folgenden Herren: Fredo. W. Riether, capt., Guschli Behrmann, J. W. Eoll, Franz Waitz und Emilio Schurig. Zugleich wurde auf den 14. November eine Generalfversammlung anberaumt, in der die Statuten durchberaten und die Mitglieder des definitiven Vorstandes gewählt werden sollen.

Unser heiliger Belisario ist wieder einmal von den Vertretern der anderen Fakultät besucht worden: Gauer haben aus einem Bureau der Zentralpolizei einen Telefonapparat gestohlen. Herr Belisario Tavora hat mit der Untersuchung der Angelegenheit den ersten Delegado betraut, daß aber nichts herauskommt, daran zweifelt kein Mensch. In dem stolzen Polizeipalast befinden sich sehr kostbare Möbel, die man sofort gegen Diebstahl versichern müßte, denn der Besuch kann leicht wiederholt werden und es wäre kein geringer Verlust, wenn man eines schönen Tages das ganze Haus ausgeräumt finden würde. Anders wäre es, wenn jemandem es einfiel, den heiligen Belisario selbst wegzunehmen, denn der kann den Caricacs wirklich gestohlen bleiben.

Antonio Lemos in Rio! Das ist das neueste, was man zu dem „Pali“ von Para melden kann.

Bekanntlich schiffte sich der alte Olygarch von Para gleich nach dem Zustandekommen des Vertrages mit den Coelhoisten und Lauristen nach Lissabon ein und die Telegramme meldeten auch seine glückliche Ankunft in der portugiesischen Hauptstadt. Plötzlich tauchte aber das Gerücht auf, daß er mit der „Araguaya“ nach Brasilien zurückgekehrt sei und sich in Rio aufhalte — incognito natürlich. Die „Noite“, die in Rio anscheinend die besten Reporter besitzt, ließ seine Spur verfolgen und bald hatten die Presse-Sherlocks herausgefunden, daß Antonio Lemos bei seinem Neffen, dem Senatoren Arthur Lemos abgestiegen war. Darauf begab sich ein Reporter nach dem Hause des Senators und verlangte Herrn Antonio zu sprechen. Die Dienerrin, die ihm die Türe aufgemacht, war unschlüssig, ob sie dem jungen Mann etwas sagen sollte, und sie rief eine junge Frau, anscheinend eine Tochter Antonio Lemos', herbei. Diese sagte zuerst, daß der Gesuchte ja in Europa sei, als aber der Reporter das Blaue vom Himmel herunterlog und schlankweg behauptete, er komme aus Para und habe Herrn Antonio, den er als sein politischen Chef verehere, wichtige Sachen zu erzählen, da schwand das Mißtrauen und die Dame sagte, daß Antonio Lemos keinen Menschen empfangen könne, weil er krank sei. Damit hatte der Reporter aber genug erfahren, und wie ein verspäteter Blitz fuhr er nach der Redaktion, um mittels Tinte und Druckerschwärze die Nachricht in die Welt zu schicken, daß der Olygarch doch wieder auf brasilianischen Boden weilte. Was mag da im Hause von Arthur Lemos gegen die Freiheit des paarenser Volkes wieder geschmiedet werden?

Aus den Bundesstaaten.

Rio Grande do Sul. Ein Schlauberger, João Luiz Stumpf in Porto Alegre, der sich mit einem minderjährigen Mädchen in Abwesenheit und ohne Vorwissen von deren Eltern hatte kirchlich traun lassen, erklärte sich der Polizei gegenüber bereit, die standesamtliche Eheschließung vollziehen zu lassen. Er sagte aus, die Eltern des Mädchens hätten sich der Heirat von jeher widersetzt, und da er gewußt habe, daß sie sehr kirchlich seien, habe er sie durch die kirchliche Trauung vor eine vollendete Tatsache stellen wollen. Bei der Ausführung dieses schönen Planes ließ ihm die Kirche denn auch hilfreiche Hand. Die Polizei wird sich in der Angelegenheit an den Erzbischof wenden, um ihn zu veranlassen, ähnliche Fälle für die Zukunft zu verhindern.

Kablenachrichten vom 18. Oktober.

Italien. — Der österr.-ungar. Minister des Aeußeren, Graf Leopold von Berchtold, wird am Montag in Pisa erwartet, wo er mit seinem italienischen Kollegen, Herrn San Giuliano, zusammenkommen wird. Am Dienstag wird von Berchtold in San Resore sein und dort mit König Victor Emanuel frühstücken. Am dem Frühstück werden auch sämtliche italienischen Minister teilnehmen.

Vereinigte Staaten. — Roosevelt befindet sich auf dem Wege der beständigen Besserung und dürfte sehr bald wieder hergestellt sein.

Chile. — In Viña del Mar bei Valparaiso überfielen Räuber das Haus des Staatsmannes Subercasseaux in dessen Abwesenheit, mißhandelten den Wächter, nahmen alles Verwendbare mit und zündeten das Haus an.

Uruguay. — Weil im Budget seine Vorschläge bezüglich Besoldungen nicht berücksichtigt wurden, gedankt der Marineminister Vieuja zurückzutreten.

Bolivien. — Von La Paz wird gemeldet, daß eine Feuersbrunst das Dorf Ronca, das 3000 Einwohner hatte, vollständig zerstört habe. Das Elend ist groß; die Regierung schickte Hilfsmittel.

Der Kongreß beschloß starke Steuer auf alkoholische Getränke. Die Einnahmen daraus sollen für die Indianerzivilisation verwendet werden.

Rauchen Sie nur Zigaretten „Barão“

Die einzige Luxusmarke! „Bronchiol“ ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten, lindert jeden Husten in wenigen Stunden — Zu haben in allen Apotheken.

Italienisch-türkischer Krieg.

Der Friede von Lausanne

18. Okt. 1913 18. Okt. 1914
Zufahren Sack 73 830 74 595
Zufahren seit 1. ds. Mta. 949 591 1190 498
Tagesdurchschnitt der Zufuhre 52 755 66 139
Zufahren seit 1. Juli 4 317 541 6 435 447
Verschiffung 17. Oktbr. 57 341 65 068
„ seit 1. ds. Mta. 839 652
„ seit 1. Juli 8 205 662
Verkäufe 21 988 35 130
Vorräte in erster und zweiter Hand 2 368 533 2 414 241
Marktdenz ruhig
Verkäufe seit 1. ds. Mta. 588 956 Sack
„ „ 1. Juli 2 785 246 Sack

reits Italiens Souveränität über Lybien anerkannt. — Am 18. erließ der Sultan das Trade, wodurch Tripolis und die Kyrenaika als autonom erklärt wurden. — Mitte November wird der italienische Kongreß zusammentreten und verschiedene Maßnahmen bezüglich Lybien beschließen. In Tripolis hat die Frage große Zufriedenheit erweckt; mehrere Araber-Notabeln haben sich anerboden, nach dem Libyen zu gehen und die Stämme zu beruhigen und aufzuklären.

Der Balkankrieg.

Heute liegen sehr wenig Nachrichten vor. Die meisten Telegramme, die heute vorliegen, enthalten dasselbe, was die gestrigen schon bekanntgegeben haben. Bei dem gebirgigen Charakter des Kriegsschauplatzes und dem Mangel an guten Verkehrsmitteln sind schnelle Vormärsche nicht möglich; es können Wochen vergehen, bis die Streitmächte der zwei Parteien aufeinanderstoßen. Was jetzt als „Schlachten“ gemeldet wird, dürften nur Scharmützel sein und „Sieg“ nur eine geringe Bedeutung haben. So wird aus Belgrad gemeldet, daß die Serben ein türkisches Fort Pristina eingenommen haben, aber aus derselben, also vollkommen unverständlichen Quelle kommt der Hinweis, daß dieser Sieg kaum möglich sei, weil Pristina so weit von der serbischen Grenze liege, daß die ganz vor kurzem abmarschierten Truppen es wohl noch gar nicht erobert haben können. Die Nachrichten von den Niederlagen der Montenegriner, die heute über London gemeldet werden, sind deshalb nicht tragfähig zu nehmen: der Kabeljunge wird sich zu sehr beifelt und dort Schlachten gemeldet haben, wo es sich nur um unbedeutende Scharmützel handelte.

Die Könige von Serbien und Bulgarien haben an ihre Völker Proklamationen erlassen, in welchen sie die Gründe darlegen, warum der Krieg entstehen mußte. Diese Proklamationen erfüllen nur eine Formaltät, denn weder den Serben noch den Bulgaren muß erst gesagt werden, warum der Krieg anbrach, denn sie kennen doch wohl ihre eigene Leidensgeschichte und sie sind wohl alle damit einverstanden, lieber ein Ende mit Schrecken zu erleben als Schrecken ohne Ende.

Die Großmächte verhalten sich passiv und die Balkanländer sollen auch entschlössen sein, eine verspätete Intervention nicht mehr anzunehmen. Aus Berlin kommt die Nachricht, daß der bulgarische Gesandte am Berliner Hof, Herr Gutschow, und die Geschäftsträger Griechenlands und Serbiens dem deutschen Auswärtigen Amte den Kriegszustand offiziell zur Kenntnis gebracht und gleichzeitig um die Neutralität Deutschlands gebeten haben. Daß Deutschland neutral bleiben wird, unterliegt wohl keinem Zweifel, mit den anderen ist das aber nicht sicher. In Rußland ist die Stimmung ganz anders: die balkanfreundlichen und diese äußert sich in Ausdrücken gegen Oesterreich-Ungarn, das man in Rußland für einen Feind des Balkans hält. In Kiew soll das österr.-ungar. Konsulat vom Pöbel gestürmt und sehr stark beschädigt worden sein. Man habe das Konsularschild von dem Gebäude gerissen und die österr.-ungar. Flagge verbrannt. Solche Ausbrüche der Volkswut sind verdächtig, denn die Regierung, die ja allen Grund hat, mit dem patriotischen Teil der Bevölkerung gut zu stehen, kann durch diese Stimmung veranlaßt werden, die slawischen Brüdervölker auf dem Balkan im Geheimen zu unterstützen, was wieder zu Protesten der anderen Mächte und vielleicht gar zu weiteren Verwicklungen führen kann. Auch die englische Neutralität erscheint bereits etwas problematisch. Der Pariser „Temps“ veröffentlicht die sensationelle Meldung, daß der englische Diplomat Sir F. L. Carterwright erklärt habe, daß England die Insel Kreta für sich beanspruchen müsse. Dieser Sir F. L. Carterwright ist derselbe Diplomat, dessen seinerzeit der „Neuen Freien Presse“ gewährtes, Deutschland beleidigendes Interview kolossales Aufsehen erregte. Eine solche Äußerung eines englischen Diplomaten ist absolut nicht geeignet, die Politik Englands als eine friedliebende erscheinen zu lassen.

Von den dem Kampf direkt beteiligten Nachrichten verdient nur die Meldung einiges Interesse, daß die Montenegriner sich bei Tusi konzentrieren, um auf Skutari zu marschieren.

Handelsteil.

Kursnotierung der Brasilianischen Bank für Deutschland. Hamburg 732 737 London 167 157/2 d Paris 593 597 Italien 606 New York 35197 Goldmünzen von 1 Pfund Sterling 164190

Markbericht von Santos vom 18. Oktober 1912. Preise. Typ 3 9400 Moka superior . . . 81800 „ 4 8400 Freisbasis fürd. Be- rechnung des Aus- fuhrzolltes (Pauta) kg 800 rs „ 5 8400 Freisbasis a. gleich. Tag d. Vorjahres 94200

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitte auf der Basis von 84000 für Typ 4 und 87000 für Typ 7 abgeschlossen.

18. Okt. 1913 18. Okt. 1914. Zufahren Sack 73 830 74 595. Zufahren seit 1. ds. Mta. 949 591 1190 498. Tagesdurchschnitt der Zufuhre 52 755 66 139. Zufahren seit 1. Juli 4 317 541 6 435 447. Verschiffung 17. Oktbr. 57 341 65 068. „ seit 1. ds. Mta. 839 652. „ seit 1. Juli 8 205 662. Verkäufe 21 988 35 130. Vorräte in erster und zweiter Hand 2 368 533 2 414 241. Marktdenz ruhig. Verkäufe seit 1. ds. Mta. 588 956 Sack. „ „ 1. Juli 2 785 246 Sack

Deutsch-evangelische Gemeinde Santos Sonntag, den 20. Oktober 1912: Jugendgottesdienst 3/4 9 Uhr. Gemeindegottesdienst 10 Uhr. Heidenreich, Pfarr.-er.

Deutsch-evangelische Gemeinde São Paulo. Gottesdienst findet am Sonntag, den 20. Oktober vormittag um 10 Uhr statt. Wilh. Teschendorf, Pfarrer.

Neue Osram-Drahtlampen. Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften! 

Advertisement for Scott's Emulsion, featuring an illustration of a man carrying a large fish on his back. Text: 'Gesundheit, Kraft und Energie sind die höchsten Güter des Lebens. Wenn Sie dieselben verloren haben, suchen Sie die selben nicht durch unbekannte Drogen oder Alkohol widerzuerlangen...'.

Advertisement for D.M.-G.-V., Lyra, São Paulo. Text: 'Sonntag, den 20. Oktober Nachmittags 1 Uhr: Preiskegeln mit Verteilung von wertvollen Preisen. 4145 2 Uhr: Kaffeekränzchen für Damen, Tanz. 4145 Abends 8 Uhr: Tanz. Der Vorstand. Gäste sind willkommen.'

Advertisement for Lotterie von São Paulo. Text: 'Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags Rua Quintino Bocayuva No. 32 Grösste Prämien 20.000\$, 40.000\$, 50.000\$, 100.000\$ 200.000\$'

Advertisement for Blumen-Andrahterinnen. Text: 'Blumen-Andrahterinnen sofort gesucht. Hortulania Paulista, Rua Rosario 18, Caixa postal 1033, São Paulo. (4153)'

Advertisement for Mechaniker. Text: 'Gesucht zu sofortigem Antritt ein tüchtiger, an selbständiges Arbeiten gewöhnter Fein-Mechaniker. S. Ibriger muss bewandert sein im Reparieren von Waffen, Nähmaschinen, Schreibmaschinen sowie Spielmaschinen (Papa-Nickels). (3363) Zu melden in Santos, Rua Senador Peijó No. 2.'

Advertisement for Casa Loterica. Text: 'Gewinne! Gewinne! Immer Gewinne! findet man nur in der populären Casa Loterica Um dieses bestätigt zu finden, braucht man nur Bilette zu erwerben entweder Praça Antoulo Prado No. 5 oder in der Agentur Rua General Carneiro N. 1 wo verteilt werden (4128) Am Montag 16 Contos Federal-Lotterie zu 2\$ und 20 Contos S. Paulo-Lotterie zu 1\$500 Am Donnerstag 50 Contos S. Paulo-Lotterie zu 4\$500 Am nächsten Sonnabend 100 Contos Federal-Lotterie für 10\$ das ganze Los, 1\$ das Zehntel-Los. Lose sind jetzt schon zu haben. Das ganze Los zu 38\$, das halbe zu 19\$, Viertellos 10\$, Fraktion 1\$ Ziehung am 21. Dezember.'

Advertisement for Aufforderung. Text: 'Um sich Kosten u. Unannehmlichkeiten zu ersparen, werden hiermit die Herren Mitglieder der „Sociedade Cooperativa“ in Nova Europa, welche bis nun ihre Schulden für Konsum-Waren, die noch vor Gründung der „Socied. Cooperativa“ zurückdatieren, bei mir nicht beglichen haben, ersucht, innerhalb 14 Tagen dieselben zu bezahlen, widrigenfalls ich genötigt sein werde, mehr energische Massregeln zu treffen, um zu meinem Gelde zu kommen. Nova Europa, 16. Oktober 1912 Leonardo Kegel'

Advertisement for José F. Thöman. Text: 'José F. Thöman Konstruktör Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - - Voranschläge gratis'

Advertisement for Dr. Nunes Cintra. Text: 'Dr. Nunes Cintra ist von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt und sieht seinen Klienten wieder zu Diensten. Spezialität: krankheiten der Verdauungsorgane, der Lungen, des Herzens und Frauenkrankheiten. Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Sprechstunden: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang v. d. Rua João Alfredo 71. S. Paulo 2187 Spricht deutsch.'

Advertisement for CASA LUCILLUS. Text: 'CASA LUCILLUS f. f. Sauerkraut Knorr's Mehl Nudeln Haferbiskuits Haferlocken Hafergrütze Haferkakao Knipp-Malkaffee Rua Direita N. 53-B 3156 São Paulo'

Advertisement for Abrahão Ribeiro. Text: 'Abrahão Ribeiro (2931) Rechtsanwalt - Spricht deutsch - Büro: Rua Commercio No. 9 Wohnung: Telephone No. 3207 Rua Maranhão No. 3 Telephone-Bureau No. 3254'

Advertisement for Brauerei. Text: 'Brauerei neu eingerichtete mit Gazosa-Maschinen, neues Brauhaus u. Grundstück von 40x60 mtr. an sehr gutem Ort im Innern, ist billig zu verkaufen. Ursache des Verkaufs ist wegen Geschäftsänderung des Besitzers. Briefe unter „Brauerei“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.'

Advertisement for Dr. Lehfeld. Text: 'Dr. Lehfeld Rechtsanwalt :: Etabliert seit 1896 :: Sprechstunden von 12-3 Uhr. Rua Quintana 8, 1. St. - S. Paulo'

Advertisement for Alleinstehende Frau. Text: 'Alleinstehende Frau im gesetzten Alter, sucht Stellung zur Führung des Haushaltes bei 1 oder 2 Herren, gleichviel ob hier, Santos oder Rio. Gefällige Offerten zu richten an M. H., Rua do Triunfo No. 57, S. Paulo. 4184'

Large advertisement for Au Palais Royal. Text: 'Gegründet am 1. Mai 1890 74 - Rua de São Bento - 74 Caixa Postal N. 587 Telephone N. 1069 Veranstaltet, um für ein neues, jüngst in Europa gekauftes Sortiment Raum zu schaffen, einen ausserordentlichen mit einem Diskont von 10, 20, 30, 40 und 50 Prozent auf alle Artikel seines grossartigen Stocks. Der Ausverkauf dauert bis Ende Oktober. Das Haus empfiehlt sich durch seine Gewissenhaftigkeit und ist das älteste Etablissement seiner Hauptstadt. Schneideratelier erster Ordnung. Arbeit nach Mass. Erstklassige und saubere Ausführung von Toiletten für Bälle, Theater, Ausgang, Gartenpartien etc. Spezialabteilung für wienener, englische, französische und deutsche Weisswäsche. Kostüme für Kinder in verschiedener Façon und verschiedenen Qualitäten, unbestreitbare Spezialität in Kleidern. Strümpfe, Handschuhe, Fächer, Taschen, Kleider und Taufausstattungen, Kleider für Mädchen, Kostüme aus Wolle und Leinen für Damen etc. Komplette Abteilung für feine Kurzwaren. Vollständige Kataloge werden auf Verlangen überallhin gratis verschickt. Lieferanten der besten Paulistaner Familien. Moraes, Aragão & C.'

Advertisement for Verein Deutsches Krankenhaus. Text: 'Verein Deutsches Krankenhaus São Paulo Sonntag, den 27. Oktober 1912 1 Uhr nachmittags Ordentliche Generalversammlung auf dem Vereinsgrundstück Rua 13 de Maio No. 319. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über seine Geschäftsführung im abgelaufenen Jahre. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Entlastungserklärung an dem Vorstand. 4. Wahl des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1912/1913. 5. Wahl des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1912/1913. 6. Diskussion etwaiger Anträge. 7. Verschiedenes. N. B.: Falls die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern zu der vom Vorstande festgesetzten Stunde der Eröffnung der Generalversammlung nicht vorhanden ist, hat innerhalb 1 Stunde eine 2. zu tagen, welche unter allen Umständen beschlussfähig ist. (Art. 11 der Statuten) 4064 Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand'

Advertisement for Verein Deutsche Schule - S. Paulo. Text: 'Verein Deutsche Schule - S. Paulo Grosses deutsches Volksfest Sonntag, den 20. Oktober im Park des Clubs de Regatas São Paulo (Chacara Floresta) Ponte Grande. Reichhaltiges Programm mit: Preisschiessen, Preiskegeln, Glücksrädern, Verlosung, Kinderspielen, Rollbaum, Kasperle-Theater, Tanz, Konzert der Bersaglieri-Kapelle. Bier - Zigarren - Kuchen - Würst - Eler - Kaffeebuden Abends feenhafte Beleuchtung. Festanfang Sonntag 2 Uhr nachmittags, Schl. 12 Uhr nachts. Eintrittskarte à 500 Reis sind im Vorverkauf zu haben bei H. Rosenhain und in der deutschen Schule. Kinder in Begleitung Erwachsener sind frei. Der Vorstand.'

Advertisement for Itaimbé mineral water. Text: 'Das beste aller Mineralwasser ist das natürliche Mineralwasser von „ITAIMBÉ“ Für Tisch und zur Heilung von Magen-Blasen- und Leberleiden. Zu haben in allen besseren Hotels und Geschäftshäusern. Itaimbé is a natural mineral water from Itaipava, Brazil, known for its health benefits. The advertisement features an image of a bottle and text in both German and English.

Advertisement for Theatro Casino. Text: 'Theatro Casino Empresa Paschoal Segreto - S. PAULO - Direktion: A. Segreto HEUTE - 19. Oktober - HEUTE Grosse Variété-Vorstellung Dienstag wieder erstklassige Debuts! Jeden Sonntag Familien-Matinée'

Advertisement for Polytheama. Text: 'Polytheama S. Paulo Empresa Theatral Brasileira Direktion Luiz Alonso. South-American-Tour. Heute! Heute! 19. Oktober, 8 1/4 Uhr Variété-Vorstellung Sonntag Nachm. 2 Uhr Matinée Sonntag Abend Abschieds-Vorstellung der Liliputauer! Preise der Plätze: Frizas (posse) 12\$00; camarotes (posse) 14\$00; cadeiras da 1.3000; entradas 2\$000; galeria 1\$000. Ehepaare 1 für Pfarrhaus, 1 für brasil. Familie gesucht. „Alliança“ Deutsche Stellen-Agentur. (Carl Evers), Rua Tymbiras 17, S. Paulo'

Advertisement for Im Zentrum. Text: 'Im Zentrum geeigneter Saal, möbliert oder auch unmöbliert an einzelnen Herrn zu vermieten. Zu besichtigen Rua dos Protestantes 27, S. Paulo (gr) Zimmer schön möbliert, strassenseitig, 2 Fenster, an 1 oder 2 Personen sofort zu vermieten. Evtl. mit Pension. Rua Santo Antonio 94, S. Paulo Deutscher sucht sofort Stellung als Maschinenmeister, Elektromonteur oder Maschinist. Absolvierte Kurs- sowie Praktische Prima Zeugnisse stehen zur Verfügung. Ital. Sprachkenntnisse. Gefl. Zuschriften unt. V. B. an die Exp. ds. Bl. S. Paulo 4177 Haushälterin für Geschäftshaus gesucht. „Alliança“ Deutsche Stellen-Agentur, Carl Evers, Rua Tymbiras 17, S. Paulo'

Advertisement for D. M.-G.-V. LYRA. Text: 'D. M.-G.-V. LYRA S. PAULO Hiermit werden die Herren des Vorstandes sowie der Aufnahme-Kommission zu einer an sonnabend, den 19. Okt. abends punkt 8 Uhr stattfindenden Sitzung (zweite Einberufung) wofürst eingeladen. Trapp Jr., Schriftführer Dankbarkeit und Liebe Kaufte und bezahlte Verdienst Anmerkungen! Gelehrter Herr João da Silva Silveira, Pharmazeut und Chemiker in Pelotas, Erfülle eine Pflicht der Dankbarkeit, denn, dass ich heute gesund bin, verdanke ich nur Ihrem Präparat Elixir de Nogueira, dessen Wert unvergleichlich ist. Ich litt seit acht Jahren und sechs Monaten an einer offenen Beinwunde, deren Ursprung frühere Syphilis war, und gebrauchte auf Anraten verschiedener Mediziner und einiger Freunde unzählige Mittel, die nur dazu dienten, den Magen zu verderben. Glücklicherweise sa fand ich im „Machos“ Ihr Mittel angezeigt und gebrauchte es, ohne an seine Heilkraft zu glauben. Wie gross war nicht mein Erstaunen, als ich nach dem Gebrauche von nur 8 Flaschen vollständig hergestellt war. Es ist notwendig zu erklären, dass ich viele Blutreinigungsmittel gebrauchte, die als unfähig angesehen wurden. Sie möchten dieses veröffentlichen, damit alle Leidenden erfahren, dass das Elixir de Nogueira das einzige Mittel ist, das die Syphilis und andere Krankheiten syphilitischen Ursprungs heilt. Als Bewunderer und dankbarer Freund Joaquim Estanislau Ypilon, Fazendado, Staat Bahia - Jacobina, 15. Mai 1909. Fazenda nos Olhos d'Água. (Unterschrift beglaubigt) Wird in allen guten Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft. Bertha Müller - - - - - Lisa Knopf empfehlen sich in der Anterzigung vornehmer Strassen- u. Geschäftstolletten Rua Senador Vergueiro 113 Rio de Janeiro (4165)'

Advertisement for Sunlight Sabão. Text: 'SUNLIGHT SABÃO PORQUE NÃO USAM o que é bom e puro? Os sabões comuns que quarto mais lavam, mais estragam, nunca mais são tolerados por quem tenha ensaiado e SABÃO SUNLIGHT. Zahnarzt Willy Fladt Sprechstunden: 8-10, 11-5, 7-9 Uhr abends. Montag - Freitag, S. Paulo Rua 15 de Novembro 57, T. Stock Sonnabend - Sonntag J und Jhly Rua Barão de Jundiahy 178'

Advertisement for Drs. G. Barnsley and G. Holbert. Text: 'Drs. G. Barnsley und G. Holbert Zahnärzte 3209 Gebisse: aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus Gold innerhalb 4 Tagen :: Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. Palacete Lara Rua Direita 17 - São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprechen Deutsch. Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten :: Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2993 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbanstich-Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33; Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo'

Advertisement for Victoria Strazák. Text: 'Victoria Strazák an der Wiener Klinik geprüfte und diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässigen Preisen. 4146 Rua Ipiranga No. 5, S. Paulo'

Advertisement for Erdarbeiter. Text: 'Erdarbeiter im Tagelohn oder Akkord gesucht. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl. S. Paulo 4185'

Advertisement for Hotel Forster. Text: 'Hotel Forster Zu vermieten Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo ein vollständig umgebautes und in der nächsten Nähe des Stadtzentrums gelegenes Haus, Rua 24 de Maio No. 11, an eine bessere Familie. Zu verhandeln Rua Conselheiro Christiano No. 26, S. Paulo (4175)'

Advertisement for Dr. SENIOR. Text: 'Dr. SENIOR Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch. 2968'

Advertisement for Companhia Cervejaria Brahma. Text: 'COMPANHIA CERVEJARIA BRAHMA Rio de Janeiro Book-Ale, hell, 12 1/2 Flaschen 7\$500 Teutonia-Pilsen 7\$500 Brahma-Porter, Typ Guinness 12 1/2 Flaschen 7\$500 Brahma, hell 12 1/2 5\$000 Ypiranga, Mäuschen 12 1/2 Flaschen 5\$000 Preise ohne Flaschen. Ein Dutzend ganze Flaschen wird mit 2\$500, ein Dutzend halbe Flaschen mit 1\$500 berechnet und zurückgenommen. Niederlage bei Ricardo Naschold & Co. 2106 Rua Washington Luys N. 31 (antiga Rua Episcopal) Telephone 1370 Mayers Konversations-Lexikon komplett für Rs. 100\$000 und ein Violon-Cello verkauft. Näheres Hotel Albion, Rua Brig. Tobias, No. 89, S. Paulo 4198 Junger Mann welcher deutsch, englisch u. portugiesisch spricht, sucht per sofort passende Stelle. Ist in Schlosserarbeiten bewandert. Offerten unt. „Deutscher“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo 4197'

Advertisement for Cinema Cabaret Bar. Text: 'Cinema Cabaret Bar. Restaurant Praça Antonio Prado N. 2 São Paulo Freier Eintritt Kein Aufschlag auf die Preise des Hauses. Geöffnet bis 2 Uhr morgens - Feine Soupers - Für Sonntags Spezialmenu Getränke der besten europäischen Marken Gesucht ein Junge von 16-18 Jahren, als Anfänger für das Kontor eines Handlungshauses. Es ist notwendig, dass derselbe deutsch und portugiesisch spricht und schreibt. Einer, der englisch versteht und mit der Maschine schreiben kann, wird bevorzugt. Briefe zu richten an M. C. Caixa Postal 394, S. Paulo 4189'

Advertisement for Dr. Celestino Bourroul. Text: 'Dr. Celestino Bourroul 2189 - Arzt - mit Praxis in Berlin u. Wien Spezialist für innere Krankheiten, sowie für klinische Untersuchungen: Bakteriologie, pathologische Anatomie und Wassermann'sche Reaktion: - Sprechstunden: - Rua 15 Nov. 4-C, von 1-3 Uhr. Wohn.: R. Gloria 75a. Tel. 2471'

Advertisement for Frau Christiana Herbst. Text: 'Frau Christiana Herbst geborene Wando wird von ihrer Schwester Frau Maria Monich, wohnhaft in São Paulo, Rua Major Diogo No. 80 gesucht. Jedermann der über dieselbe Auskunft geben kann, wird gebeten sich an diese Adresse zu wenden. Hermann König Konstrukteur übernimmt alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten, Neubauten, Reparaturen, hauptsächlich Fabrikshornsteine Rua Paraizo No. 47 od. Rua Abilio Soares No. 149 Villa Marianna - S. Paulo'

Advertisement for Gesellschafterin. Text: 'Gesellschafterin für ein junges Mädchen, wohnhaft in S. Paulo, gesucht Englische Sprachkenntnisse erforderlich. Soll, wenn möglich auch ein wenig musikalisch sein. Gefl. Offerten unter „Gesellschafterin“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo 4159'

Advertisement for Ewald Engel. Text: 'Ewald Engel Barmen, Rittershausen Deutschland Postfach 8 Tücht. e selbständige Haushälterin für eine starke Familie sofort gesucht. Actiere bevorzugt. Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. „C. D.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo (2195) Nur kurze Zeit erfolgt der Verkauf eleganter Kostüme nach Pariser Modellen, in allen Farben und Grössen. Letzte Neuheiten in Spitzen- und Seidenkleider, Paletots, Röcken, Regenmäntel, sowie Seiden- und Spitzenblusen in allen Grössen. Meine billigen Preise sind bekannt. Carlos Fanzelau Rua Bento Freitas No. 5 - S. Paulo Zur gefl. Beachtung. Teile hierdurch mit, dass ich während der nächsten Wintermonate jeden Werktag ausser Donnerstag in meinem Konsultorio, Largo S. Francisco d. Paula N. 14, zu sprechen bin. Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt Rio de Janeiro 2767'

Advertisement for Käse. Text: 'Käse (Gegründet 1878) Neu eingefroffen: Normandie Camembert des Princes Roblochom Pont l'Éveque des Princes Roquefort Rahm- und Edamer Schweizer Caró- und Delicia Kräuter- und Parmezan Direkt importiert durch „da Schorch“ Rua Rosario 21, S. Paulo 4183 5 Hausmädchen u. 3 Kindermädchen bei hohem Lohn gesucht. „Alliança“ Deutsche Stellen-Agentur, Rua Tymbiras 17, S. Paulo. (Carl Evers) Damen-Hüte werden nach neuester Mode garniert. Altes Material kann verwendet werden. Frau Koettl, Rua Santo Antonio No. 94, S. Paulo 4183'

Advertisement for Ewald Engel. Text: 'Ewald Engel Barmen, Rittershausen Deutschland Postfach 8 Tücht. e selbständige Haushälterin für eine starke Familie sofort gesucht. Actiere bevorzugt. Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. „C. D.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo (2195) Nur kurze Zeit erfolgt der Verkauf eleganter Kostüme nach Pariser Modellen, in allen Farben und Grössen. Letzte Neuheiten in Spitzen- und Seidenkleider, Paletots, Röcken, Regenmäntel, sowie Seiden- und Spitzenblusen in allen Grössen. Meine billigen Preise sind bekannt. Carlos Fanzelau Rua Bento Freitas No. 5 - S. Paulo Zur gefl. Beachtung. Teile hierdurch mit, dass ich während der nächsten Wintermonate jeden Werktag ausser Donnerstag in meinem Konsultorio, Largo S. Francisco d. Paula N. 14, zu sprechen bin. Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt Rio de Janeiro 2767'

Companhia Paulista de Construções

Pläne, Kostenanschläge, Bauausführungen — Baumaterial, Schneidemühle, Ziegelei

Rua S. Bento No. 38
Caixa Postal 1246

Architekt Alexandre de Albuquerque

Telegramm-Adresse: „Alex“
S. Paulo

Die chinesische Republik.

Die Leute, denen es mit der Revolution in China nicht schnell genug geht, sollten sich darüber belehren lassen, daß eine neue Ordnung der Zustände in jenem Reich etwas anderes zu bedeuten hat als in irgend sonst einem Staate. Zu bessern gibt es gewiß überall, und auf Reformen muß daher auch allenthalben hingearbeitet werden. In China ist aber ungefähr der vierte Teil der auf der ganzen Erde lebenden Menschheit zu reformieren, und deshalb ist selbst bei gewaltsamen Umwälzungen, wie sie letzten Jahre eingetreten sind, die Regelung langsam gehen. Nimmt man eine einzelne größere Stadt, China untl überlegt vom Standpunkt des Euro- pers, was dort geschehen müßte, um ein soziales d gesundheitliches Niveau zu erzeugen, das man Europa von jeder gleich großen Stadt verlangt, wird man eine richtige Vorstellung davon bekommen, welche Arbeit zu leisten ist.

Das erste schwierige Problem in China ist die Bevölkerung. Von manchen Seiten wird allerdings behauptet, China sei nicht überbevölkert. Diese Ansicht kann aber nur auf einzelne Gebiete in den gebirgigen Teilen zutreffen, nicht aber auf die große Ebene oder die andern Tiefländer und in sonderem nicht auf die Städte. Dr. Peter, ein Arzt, der in letzten Jahr einige tausend Kilometer in China reist ist und einiges über die nötigen hygienischen Reformen im Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung geschrieben hat, steht allein unter dem Eindruck, daß in den meisten östlichen Städten, namentlich innerhalb der Mauer, jeder Zoll breit des Bodens für Wohnungsbau ausgenutzt ist. In manchen Städten sieht man der Mauer aus die Wohnhäuser Wand an Wand drängt, nirgends offene Plätze oder Parks oder auch nur breite Straßen. Das trifft nun freilich nicht auf alle Städte zu, denn es ist gerade von einigen der berühmtesten bekannt, daß der Raum innerhalb der Mauern durchaus nicht ausgefüllt ist, sondern weite Flächen mit Bäumen und sogar mit Aeckern darin Platz finden. Ein Beispiel dafür, allerdings wohl das am meisten ausgeprägte, ist die alte Hauptstadt Nanking, deren Bewohner das alte Gewand der Stadt seit ihrer Zerstörung durch die Taipingrebelln noch immer viel zu weit ist. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die chinesischen Häuser meist einstöckig, in seltenen Fällen zweistöckig, niemals aber höher sind. Das ändert freilich nichts daran, daß in den meisten chinesischen Städten eine Wohnungsnot besteht. Ihre Folgen untergraben die Gesundheit und das Leben von Hunderttausenden in jedem Jahr. Da gibt es in den engen Straßen keine Möglichkeit einer hinreichenden Reinigung, die Häuser erhalten keine Luft und wenig Licht, von einer Kanalisation ist selbstverständlich niemals die Rede. In den schmalen Straßen drängt sich infolge der Unwohllichkeit der meisten Behausungen nicht nur der Verkehr in beängstigendem Grade, sondern auch das häusliche Leben wird auf die Straßen verlegt. Die Läden liegen alle mitten im Straßenstaub, da wird gekocht und gegessen, und so stehen die ganzen Familien dauernd unter dem ungenügenden Einfluß der Straße.

Einiger Nutzen könnte ohne Zweifel schon durch eine sanitäre Gesetzgebung geschaffen werden, aber auch daran fehlt es vollkommen, und die Aufgabe ist riesengroß. Solange die Mandschu in China herrscht haben, hat sich die Regierung niemals um die Volksgesundheit gekümmert. Da gibt es keine Bestimmungen über Quarantäne, keine Krankenhäuser zur Isolierung ansteckender Kranker, überhaupt keine Maßregeln zur Bekämpfung von Epidemien, so daß China nicht nur die gelbe Gefahr im politischen und wirtschaftlichen Sinne, sondern ganz besonders auch in hygienischer Beziehung ist. Es darf nicht vergessen werden, daß die Pestepidemie, die sich in der Mitte der neunziger Jahre zunächst nach China, wo sie Millionen von Menschenleben gekostet hat und noch immer nicht überwunden ist, sich dann mehr oder weniger über alle Erdteile verbreitet hat, von China ihren Ausgang nahm. Wie alte aber auch eine Gesundheitspflege sich entwickeln, wo es keine medizinische Wissenschaft und keine Aerzte gibt? Was man in China Aerzte nennt, ist ein Zerrbild dieses Berufs nach der Auffassung der westlichen Kultur. Es wird wohl auch dieser Hinsicht eine Zeit gegeben haben, wo man der alten Welt überlegen war und seine Aerzte ihr leisteten als die anderer Länder. Das muß er schon sehr lange her sein, und vielleicht in einem Punkt prägt sich die Rückständigkeit Chinas so scharf aus wie in diesem. Ueberlieferungen in Jahrtausenden her, vermischt mit krassem Aberglauben, sind das Rüstzeug, mit dem der sogenannte chinesische Arzt seine Heilungen vornimmt. Auch darin ist alles ererbt. Außerdem kann freilich jeder Arzt werden, der Lust und Geschick dazu in sich spürt, oder, was wohl am häufigsten zutrifft, daß ein gutes Geschäft machen zu können glaubt. China kann man als Schuster schlafen lassen, als Doktor aufwachen. Niemand wird etwas Ordnungswidriges darin finden, und der neue „Arzt“ wird seinen Zulauf haben, wenn er nur die äußerlichen Zutaten beherrscht, die das Volk von seinen Auftreten und Gebaren erwartet. Wie wenig der Arzt in China gilt, zeigt sich am deutlichsten in der Tatsache, daß der Arztstand der einzige ist, der keinerlei Organisation besitzt. Alle Gewerbe, sogar die Bettler, sind in China organisiert, nur die Aerzte nicht. All das kann nicht von einem Jahr zum andern reformiert werden, und zum energischen Fortschritt bedarf es geradezu unwalzender Ereignisse.

Das lehrt das Muster von Hankau, wo die Kämpfe zwischen kaiserlichen Truppen und den Aufständischen mit einem Teil der Stadt aufgeräumt haben. Hier, an einem Platz, wo die Chinesen das Vorbild der westlichen Kultur vor Augen haben, ist es auch zum Entschluß gekommen, die zerstörten Stadtteile in mehr moderner Weise wieder zu erbauen.

Die neue Regierung hat übrigens auch schon eine Behörde für Volksgesundheit geschaffen und einen Mann an deren Spitze gestellt, der im Ausland seine Ausbildung empfangen und namentlich auch tropische Krankheiten gründlich studiert hat. Er will die europäischen Aerzte in großem Maßstab zur Mitarbeit heranziehen. Das ist wenigstens ein Anfang, der aber natürlich nur dann zu einer stetigen und segensreichen Entwicklung führen kann, wenn die Regierung des Landes wieder auf festem Fuß steht.

Für Küche und Haus

Ragout von Suppenfleisch. — Das weiche, gekochte, von den Knochen gelöste Suppenfleisch schneidet man in Würfel und erhitzt diese in folgender Sauce: 1 geriebene Zwiebel, 1 geriebene Gelbweisse und 1 Eßlöffel Mehl werden in Suppenfett (welches man von der kaltgewordenen Fleischbrühe abgenommen hatte) dunkelbraun geschwitzt und mit reichlich gewürzter Fleischbrühe zu einer dickflüssigen Sauce verkocht. In diese hinein gibt man 2 abgeschälte und in kleine Würfel geschnittene

tiefe Schüssel, siede Essig, Lorbeerblätter, Nelken, Pfeffer, Petersilie, Thymian, eine Zitronenscheibe und Zwiebel, gieße dies über den Schlegel, decke ihn zu und lasse ihn 3 bis 4 Tage liegen, lege ihn dann in eine Pfanne, gieße von der Beize zu und lasse ihn unter öfterem Wenden schön braun braten.

Kleiner Kniff zum Bereiten des Strudelteiges. — Durch eine wohl nur von wenigen gekannte Kleinigkeit ist es möglich, einem äußerst sparsamen Strudelteig die Ähnlichkeit mit gutem Blätterteig zu geben. Ich benütze weder Butter noch Ei, sondern nur reines Schweineschmalz, lasse aber den Teig, nachdem er ausgezogen ist, ruhig auf dem Tische ziemlich trocken werden, nur soviel feucht werden, daß er sich eben noch rollt, um ihn erst dann zu füllen. Das ergibt einen Strudel, der dem feinsten Blätterteig nicht nachsteht.

Gefüllte Süßkartoffeln. Kurze dicke Süßkartoffeln werden geschält, der Länge nach halbiert 7/8 der Kartoffel herausgekratzt und die Höhlung mit Bratwurstfülle gefüllt. Dann werden die zusammengehörenden Hälften wieder vereinigt und an beiden Enden mit einem Zahnstocher zusammengehalten. Sie werden nebeneinander in eine Pfanne etwas gesetzt, auf jede etwas Butter, in die Pfanne etwas kochendes Wasser, zugedeckt und im Backofen gebacken, bis sie durch und durch gar sind, gelegentlich begossen. Wenn sie gar sind, aufgedeckt um sie leicht bräunen zu lassen.

Selbstvertrauen.

Es gibt viele Menschen, die von ihrem eigenen Wert außerordentlich überzeugt sind, die alles können und alles besser wissen wollen als die anderen.

denn sie besitzen alle nötigen Fähigkeiten, aber sie haben nicht das Zutrauen zu sich selbst, sie versagen in entscheidenden Augenblick und verscherzen sich dadurch vieles im Leben.

Das ist eine Schwäche, die man zu überwinden suchen muß. Mit gutem Willen läßt sich auch hier gar manches erreichen. Strenge, unachtsichtige Selbstzucht hat schon Wunder verrichtet. Wer mit offenen Augen durchs Leben geht, der sieht auf Schritt und Tritt, welche Erfolge der einzelne Mensch erzielt, der an sich und seine Sache glaubt und in diesem Glauben fest und sicher seinen geraden Weg geht. Ein solches Beispiel sollte sich jeder zum Muster nehmen, der an einem Mangel an Selbstvertrauen leidet. Man soll sich wohl hüten, in Selbstüberhebung zu verfallen, aber man braucht sein Licht auch nicht „unter den Scheffel zu stellen“.

Beides ist gleicherweise vom Uebel. Nur der Mensch erreicht sein Ziel, der im Bewußtsein seines Wertes und seiner Persönlichkeit seine Gaben wie seine Kräfte zu entfalten und im Kampf des Lebens zu gebrauchen versteht.

Der Honig.

Die nährnde Kraft des Bienenhonigs kann gar nicht geschätzt werden. Er stellt für den Menschen ein Lebensmittel dar, wie man kaum ein zweites hat, was Leichtverdaulichkeit, Nährwert und Wohlgeschmack anbelangt. Der Honig geht unmittelbar, ohne Rückstände zu hinterlassen, in das Blut über, dient zur Erwärmung des Körpers und zur Entwicklung lebendiger Kraft und ist somit eines der ausgezeichnetsten Nährstoffe, die wir kennen. Aber noch größer als für Gesunde ist die Bedeutung des

kel.“ Das ist mitunter ein Irrtum. Die Farbe des Bienenhonigs fällt ganz verschieden aus. Es gibt fast weißen Honig und es gibt beinahe braunen Honig. Der hellste Honig kommt von Frühlingspflanzen wie Raps, Ahorn, Linde und dem Klee, der Herbsthonig ist ganz erheblich dunkler. Die Farbe des Honigs braucht also niemand stützig zu machen. Wer aber ganz sicher gehen will, der kauft wohl am besten den Wabenhonig. Die frische, weiße Honigwabe, deren Zellen mit Honig gefüllt sind, kann unmöglich verfälscht werden.

Bienenhonig dürfte eigentlich in keinem Haushalte fehlen. Er ist ein gutes Kräftigungsmittel, eine gute Medizin, ein prächtiger Ersatz für Zucker. Und augenblicklich, wo die Butter so hoch im Preise steht, wo der Honig als Schmiermittel sogar billiger ist, da versäume man es wirklich nicht, den Kindern recht oft ein Honigbrot zu geben. Es ist gesund, es schmeckt, und man spart auch den Beleg

Nützliches Allerlei.

Als Reinigungsmittel für Aluminiumwaren genügt gewöhnlich warmes Wasser. Um der Außenseite frischen Glanz zu geben, kann man Olivenöl und französisches Kalk, oder auch Seife, welche jedoch kein Soda enthalten darf, verwenden. Auch fast alle Metallputzmittel, die für gebrauchte Metalle benutzt werden, kann man dazu gebrauchen. Nach dem Putzen wäscht man die Aluminiumgeschirre in reinem Wasser und trocknet sie sorgfältig ab. Wenn man Aluminiumgeschirre einige Tage lang zum Kochen gebraucht hat, bildet sich an ihrer Innenseite gewöhnlich ein gelbbrauner Ueberzug in Form unregelmäßiger Flecke. Dieser braucht nicht entfernt zu werden, da er die Aluminiumwaren vor Abnutzung schützt, ihnen nicht schadet und nur eine Ablagerung von Silicium ist; durch Abreiben mit weißem Sande kann man ihn jedoch beseitigen. Niemals dürfen Aluminiumwaren mit einem Messer abgekratzt, sondern nur mit einem hölzernen Löffel oder Schaber behandelt werden. Keinesfalls darf man Asche, Laugen, Waschlauge oder alkalische Seifen zu Aluminiumgefäßen verwenden, dagegen muß man sie sorgfältig reinigen, sobald Speisen darin angebrannt sind.

Salmiakgeist in der Hauswirtschaft. Salmiakgeist kann vielfach zur Entfernung von Flecken aus Tuch, Bluz usw., verwendet ihn als Linderungsmitel bei Insektenstichen. In ganz besonderer Weise ist er von Nutzen bei Lösschen von Bränden, die durch Petroleum entstehen. Die mit Salmiakgeist begossene Petroleumflamme verloscht augenblicklich. Es ist deshalb dringend anzuraten, daß in jedem Haushalt ein entsprechendes Quantum Salmiakgeist, der, wie schon erwähnt, auch für mancherlei sonstige Zwecke verwendbar ist, vorrätig gehalten wird.

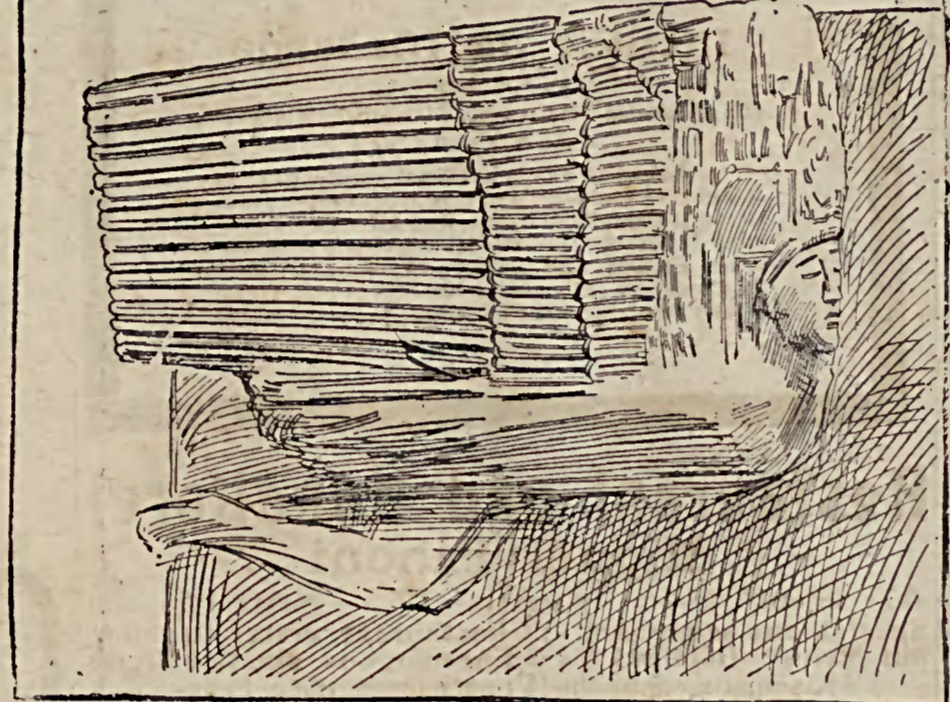
Mittel um Motten zu vertilgen. 30 Teile Karbolsäure, 30 Teile Kampfer, 500 Teile Benzin, Oder: 7 Teile Lupulin, 130 Teile Schlumpftabak, 60 Teile Kampfer, 240 Teile Zedernholzspäne. Mit diesen Mischungen besprengt man die Kleidungsstücke oder man befeuchtet mit ersterem Mittel Lösspapier und legt dieses zwischen die Kleidungsstücke und Polsterbeleg.

Versengte Wäsche. Man bereitet aus 100 Gr. Chloralkali, den jeder Drogist vorrätig hat, und 900 Gr. heißen Wasser eine Chlorlösung. Nachdem diese sich geklärt hat, taucht man in dieselbe einen Wattenbausch oder ein kleines Lappchen und bestreicht damit sanft die versengten Teile der Wäsche. — Hat man versengte, gestärkte Wäsche, z. B. Oberhemden, Kragen, Manschetten, muß vor der Behandlung der Wäsche mit der Chlorlösung die Stärke mittels heißem Wasser beseitigt werden. Sobald die versengte Stelle verschwindet und die Wäsche wieder weiß wird, wäscht man mit kaltem Wasser gründlich die Chlorlösung aus.

Die größte Tiefe des Meeres. Wie in den „Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie“, herausgegeben von der Deutschen Seewarte in Hamburg, amtlich mitgeteilt wird, hat das deutsche Vermessungsschiff „Planet“, das ständige Dienst der wissenschaftlichen Aufgaben des genannten Instituts arbeitet, die größte Meerestiefe gelotet, welche bisher jemals gefunden wurde. Es handelt sich um eine 9780 Meter tiefe Stelle, deren genaue geographische Länge und Breite zwar noch nicht bekannt gegeben ist, die jedoch ungefähr an der Ostseite der Philippineninsel im Stillen Ozean gelegen sein muß. — Als größte Meerestiefe galt bisher diejenige, welche südlich von der Marianen-Insel Guan in 12 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 140 Grad 40 Minuten östlicher Länge im Jahre 1899 durch ein amerikanisches Schiff mit 9636 Metern gemessen wurde. Die jetzt aufgefundenen Stelle ist also noch um 145 Meter tiefer. Hierzu bemerkt die Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, daß noch längst nicht alle Teile des Stillen Ozeans ausgelotet sind und es wohl möglich erscheint, daß auch die neue Tiefenzahl noch überschritten werden und das Lot uns einst die Kunde von Senkungen bringen wird, die mehr als 10.000 Meter unter den Meeresspiegel hinabreichen. — Wenn also vor 20 Jahren noch gesagt werden konnte, die größten Meerestiefen auf der Erde kämen ungefähr im Erhebungen der höchsten Berge gleich, so ist dieses, da der Gaurisankar immer noch 8800 Meter hoch ist, inzwischen anders geworden. — Der „Planet“ hätte seinerzeit auch Gelegenheit gehabt, die größte Tiefe des Indischen Ozeans festzustellen, welche mit 7000 Metern südlich von Insulinde liegt.



Wilhelmine Heimburg, die beliebte und bekannte Romanistin.



Das Grabmal des englischen Dichters Oscar Wilde auf dem Pere Lachaise in Paris, das jetzt auf der Grabstätte des Dichters errichtet wurde.



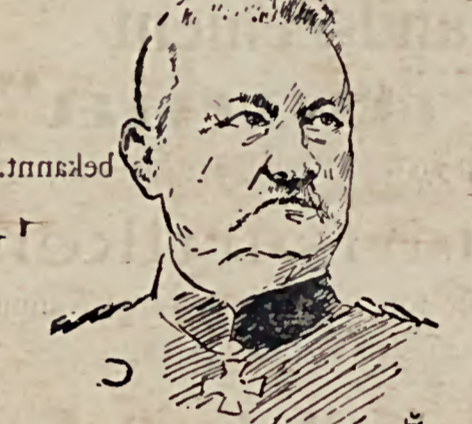
Arthur Zapp, der bekannte Romanist, der am 16. September seinen 60. Geburtstag feiert.



Das gefangene Torpedoboot „G. 171“.



Generaloberst Max Freiherr v. Hausen, höchster Artzmeister, der Führer der kaiserlichen Armee.



General der Infanterie Karl v. Hülow, Kommandirendes General des dritten Armeekorps, des Führer der roten Armee.

Pfefer- oder Salzkrumen, falls die Sauce dadurch nicht sauer genug sein sollte, etwas Zitronensaft nach Geschmack.

Kalte Speise. — Ein angenehmes schnell herzustellendes Gericht bereitet man wie folgt: Man nehme 4 Eigelb, rühre sie schaumig mit 4 Eßlöffel Zucker, füge einen guten Teelöffel Zitronensaft hinzu, nach Belieben auch etwas Schale, dann den festen Schnee der 4 Eiweiß; 1 Eßlöffel Gelatine, in einer halben Tasse Weißwein aufgelöst, rühre man darunter und tue es, sobald es anfängt steif zu werden, in eine mit Wasser ausgespülte Form. Nach dem Erkalten hatte man die Form einen Augenblick in heißes Wasser und stürze schnell um, Teiliges Rührchen bei der Zubereitung dieser Speise ist eine Hauptbedingung für das Gelingen. Wenn man Fruchtgelee oder Schlagsahne zu der Speise serviert, schmeckt sie noch einmal so gut.

Gebratene Kalbsnieren. — Wenn es angeht, die Nieren in Fleischbrühe gar zu kochen, so werden die Nieren dadurch bedeutend wohl-schmeckender, hat man keine Fleischbrühe, so werden die Nieren in kochendem Salzwasser gekocht. Man läßt sie in der Brühe erkalten, schneidet sie alsdann in fingerdicke Scheiben, wobei man etwaige Sehnen vorsichtig ausschneidet, kehrt die Scheiben einmal in Mehl, dann in Eigelb, und darauf in Brot- oder Krackerkrumen um und brät sie rasch in halb Butter, halb Schmalz hellbraun. Die Nieren geben ein gutes, schmackhaftes und dabei billiges Fleischgericht.

Schweinebraten sauer. Man saufe einen nicht zu fetten Schlegel gut ein, lege ihn in eine

Das sind die „Neummaklaren“, wie man sie so oft im Leben trifft, die sich selbst so gern reden hören und denen die Kunst des Zuhörens unbekannt ist.

Aber daneben gibt es auch eine ganze Reihe von Menschen, die immer schüchtern und zaghaft beiseite stellen, die ihre Meinungen und Ansichten kaum auszusprechen, geschweige denn zu vertreten wagen. Sie vermögen sich nicht zur Geltung zu bringen, sich nicht durchzusetzen, und wenn nicht eine glückliche Hand sie ans Licht zieht, bleiben sie Zeit ihres Lebens im Dunkeln. Was ihnen fehlt, ist das Selbstbewußtsein, das Selbstvertrauen.

Und das bedeutet so viel, so unendlich viel in einer Zeit, die eine immer größere Anspannung aller Kräfte verlangt, in der der alltägliche Kampf ums Dasein sich immer schwieriger gestaltet.

Wenn Altheimer Goethe einmal sagt: „Nur die Lumpen sind bescheiden“, so ist das natürlich cum grano salis zu verstehen. Denn alle bescheidenen Leute sind gewiß keine „Lumpen“, eher ist wohl das Gegenteil der Fall.

Aber gewiß ist, daß auch menschliche Bescheidenheit ihre natürliche Grenze hat, daß man sich selbst im Wege stellt, wenn man jede günstige Gelegenheit verpaßt, vorwärtskommen und einen Vorteil zu erringen. Es gibt auch eine falsche Bescheidenheit, gegen die man sich wehren, gegen die man ankämpfen muß.

Viele Menschen halten sich wohl aus dem Grunde zurück, weil sie sich an Wissen oder Können, an Kraft oder Geschicklichkeit, an Mut und Entschlossenheit nicht mit anderen messen können. Aber manche könnten es wohl mit den Besten aufnehmen,

Honig für Kranke wegen seiner erweichenden, schmerzstillenden, Brust und Lungen belobenden und die Verdauung befördernden Kraft. In der Mundhöhle, dem Rachen, dem Halse und Magen tritt er als Antiseptikum auf, weil die in ihm vorhandene Ameisensäure die Pilze daselbst vernichtet. Auch gegen Schlaflosigkeit ist er ein wirksames Heilmittel.

Bei der Zubereitung der Speisen kann der Honig reichlich Verwendung finden. Er ersetzt fast überall die Stelle des Zuckers, und mit ihm lassen sich verschiedene Kuchen backen und Früchte konservieren. Sehr delikates Obst erhält man, wenn man das Obst, nachdem man es gekocht hat, mit Honig begießt und dann stehen läßt.

Kleinen Kindern, die gewöhnlich öfter einmal nach Süßigkeiten verlangen, sollte man ruhig hin- und wieder einen Löffel Honig statt aller anderen Süßigkeiten geben. Der menschliche Organismus braucht zur Erhaltung Zucker, und dieser Nährstoff ist im Honig am reinsten enthalten.

Der Name „Honig“ ist nun leider allerdings in letzten Jahrzehnten nicht mehr die bestimmte Bezeichnung für ein Naturprodukt, sondern dient als Deckmantel für so verschiedene andere minderwertige Produkte. Da es mitunter recht schwer war und ist, den echten vom falschen Honig zu unterscheiden, so wurde vor mehreren Jahren von der deutschen Regierung verfügt, daß nur der wirklich reine Bienenhonig den Namen „Bienenhonig“ tragen darf. Manche Hausfrau aber hat mitunter auch reinen Bienenhonig zurückgewiesen mit dem Bemerkung: „Das ist verfälschter, der ist mir zu dun-

Rohölmotoren

„Winterthur“

für Leistungen bis 10000 effektive Pferdestärken.

Wirtschaftlich vorteilhafteste Verbrennungsmotoren für schwer entzündliche, billige, flüssige Brennstoffe.

Der Brennstoffverbrauch beträgt bei normaler Belastung, je nach der Größe des Motors

175 — 220 Gramm pro eff. PS Stunde.

Die Brennstoffkosten belaufen sich für Brasilien; je nach Lage, auf etwa 12-20 Reis pro eff. PS Stunde.

Komplette hydro- u. thermo-elektrische Kraftanlagen

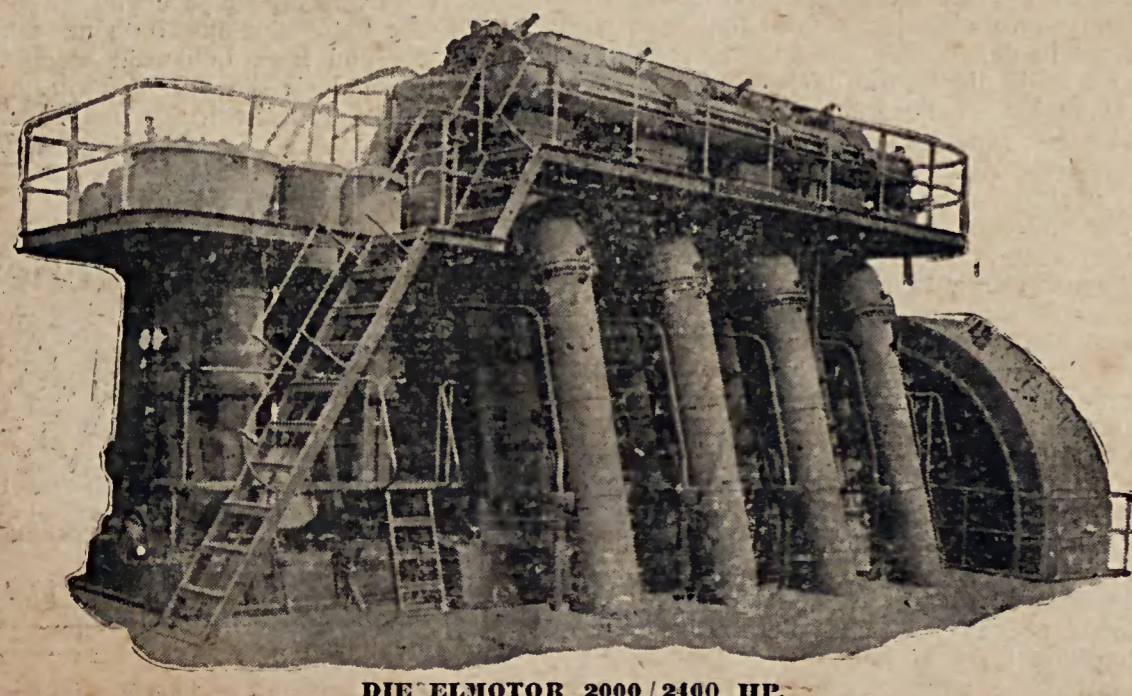
Übertragungen, elektrische Bahnen jeden Systems und Umfangs, mit Material

„Oerlikon“

Kostenanschläge, Informationen, Ingenieurbesuche durch:

Müller & Co. Rio de Janeiro

Rua 1. de Março No. 100



DIE ELMOTOR 2000 / 2400 HP.

Charutos Dannemann Universaes

Alleinige Vertreter

Zerrenner, Bülow & C.

Rua São Bento 81 - São Paulo

Deutsch-Südamerikanische Bank A.G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland.

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

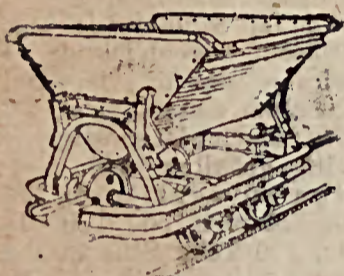
Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in	Kontokorrent	3 %	Jährlich
>	auf 30 Tage	3 1/2 %	>
>	auf 60 Tage	4 %	>
>	auf 90 Tage	5 %	>

In „Conta Corrente Limitada“

bis 50 Contos de Reis 4 % >

Orenstein & Koppel-Arthur Koppel, A.G. Berlin



Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. ○ ○ ○ ○ ○

Portland-Zement „Germania“

seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von Baubedarfsartikeln
Streckmetall und Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern
Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre,
nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich

Vertreter:

Schmidt, Trost & Co.

Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Die Parfümerien der Mode sind:

Bouquet Parisien Venus de Milo

Spezialitäten des Hauses

L. Grumbach & C. ia

Rua São Bento 89-91
S. Paulo

Progredior

Grosses Restaurant und Bierauschank.

Leiroz & Livreri

Rua 15 de Novembro Nr. 38 - S. Paulo - Telephon 1899

Jeden Abend Konzert

ausgeführt von einer erstenklassigen Sextett.
Mittwochs von 8 bis 5 Uhr
Five o'clock tea



Moderne Schönheitspflege

Institut de Massage

Beauté et Manicure

von Babette Steln, Rua Cesario Motta 63

São Paulo

Natürliche Schönheitspflege, bestehend in Gesichtslüftung, Gesichtsdampfbäder mit Kräuter- und Roburator-Zusätzen, Gesichtsmassage mit kosmetischen Cremes und pneumatischen Apparaten, Kopfwaschen, Allgemeine Massage, sowie Thure Grand'sche, für Frauenleiden. (2899)

Restaurant und Konditorei Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 - São Paulo
Spezialhaus seiner Art. :: Restaurant erster Ordnung
mit Menu :: Geöffnet bis 2 Uhr morgens. Mässige Preise
Kinematographische Vorstellungen ohne Preis-
aufschlag auf das Verlangte.
N. 47 RUA S. BENTO N. 47 - S. PAULO.



Abteilung B. Transport von Waren, Gepäcksboxen etc.
Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen, Beförderung von Haus- und Reisepack im Haus und vice-versa. - Direkte Beförderung von Reisepack an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos. - Transport und Verschiffung von Fracht und Eilgut. 1624

Abteilung C. Umzüge und Möbeltransport
Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, seipolierete, geschlossene Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Auseinandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt. 2062

Rua Alvares Penteado 38-A - 38-B S. Paulo

Victor Uslander & C. ia

Rua Primeiro de Março 114 :: RIO DE JANEIRO

2769 18 Rua José Bonifacio 18 - São Paulo

Ingenieure und Importeure aller Arten Maschinen für:

Butter u. Käsewirtschaft, der berühmten Elektrizität, Material von Brown, Boveri & Co., Schweiz * Lokomotiven, von J. A. Maffei, Deutschland * Material für Eisenbahnen, Schienen, Lastwagen etc. von der Zucker-Gewinnung, von Georg Fletcher & Co., England * Spinnereien u. Webereien, von denen wir bereits eine grosse Anzahl der bedeutendsten Fabriken eingerichtet haben.

Grosses Lager in Maschinen, Elektrischen Motoren, Treibriemen, Wellen, Scheiben etc.

Rasse-Vieh: Direkte Vertretung der bedeutendsten Züchter von England, Schweiz, Holland und Nord-Amerika.

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

RIO DE JANEIRO

Caixa Postal 191

Natlos gewalzte

Mannesmann - Stahl - Muffenrohre



für Wasser- und Gasleitungen.

Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft, in Länge von ca. 7-12 mtr. Gewicht halb so gross wie Gussrohr.

Niedrige Transportkosten. - Leichte Montage.

Natlos gewalzte

Mannesmann - Stahlrohr - Masten

für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- und Telefonmasten.

Natlos gewalzte

Mannesmann-Siederohre, Flanschenrohre für Hochdruck-
leitungen, Bohrerohre, Gewinderohre.

- Turbinen-Leitungsrohre. -

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.

Gegründet 1866

Kapital und Reserve 38,100,000 Mark

Rua da Alfandega 11 Rio de Janeiro Rua da Alfandega 11

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen:

Im Konto-Korrent	2 Prozent p. a.
Auf festen Termin für Depositen per 1 Monat	3 Prozent p. a.
„ „ „ 3 Monate	4 Prozent p. a.
„ „ „ 6 „	5 Prozent p. a.

Auf unbestimmten Termin:
Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a.

In „Conta Corrente Limitada“ mit Buch 2130 (Mit besonderer Genehmigung der Bundesregierung) 4 Prozent p. a.

Der letzte Abend.

Skizze von Hermann Baug f.

Es war der letzte Abend geworden. Fest war auf Fest gefolgt, und auf allen Gütern der Umgegend war das Wohl des Scheidenden in Champagner und Kirschebeerwein getrunken worden. So waren die Wochen vergangen.

Die letzten Stunden wollte man für sich haben und allein sein; die gnädige Frau und ihre beiden Töchter, in deren Kreis der früh Verwaiste ein Heim gefunden hatte, fanden, daß man genug gefeiert habe. Denn heute Abend mußte man einen schmerzlichen Abschied nehmen, Batavia ist weit, und nach Batavia sollte er. Darum meinte die Mutter auch, daß heut Abend die stärksten Fesseln geschmiedet werden oder alle Bänder reißen müßten. Man hatte Vormittags mit dem Wagen noch einen Waldausflug gemacht, aber die Stimmung war die ganze Zeit matt gewesen. Selbst Pastors Johanne - der einzige Gast außer ihm - war zerstreut und verstümmelt gewesen. Die gnädige Frau und die älteste Tochter Marie hatten sich während des Picknicks im Walde unablässig mit der Bewirtung beschäftigt. Erst hatten sie das Frühstück bereitet, dann räumte sie es beiseite; die anderen, die jüngste Tochter Emilie, Johanne und der junge Mann sollten inzwischen einen Spaziergang machen. Wenn sie aber zu einem engen Pfad kamen, wo der Unterwald dichter und der Weg dämmerig wurde, geriet Johanne immer vor oder hinter die beiden anderen; bald wollte sie zwischen den hohen Stämmen Farnen pflücken, bald fand sie etwas Moos, das so verlockend weich aussah, daß sie es zum Sitzen probieren mußte. Wenn sie dann wieder mit den beiden zusammentrat, sah sie fragend von ihr zu ihm. Sie aber war beständig blaß und zerstreut, und er heiter, von einer sorglosen Heiterkeit, die Batavia vergessen hatte.

Auf dem Heimweg wurde nicht viel gesprochen. Und gerade weil alle fühlten, daß das Schweigen drückte, konnte keiner Worte finden. Er war auch still geworden; vielleicht ließ die Wehmuth des Sommerabends das Lachen auf seinen Lippen ersterben, vielleicht ließ er daran denken, daß es das Heim seiner Kindheit sei, das dort von Abendnebeln eingehüllt, zum letzten Mal vor ihm lag. Als aber die anderen seine Schweigsamkeit bemerkten, wurde ihre Spannung, die wie eine erstickende Angst auf ihnen gelastet hatte, von Neuem zum Leben erweckt, und Johanne gewann ihre Mutterlichkeit zurück. Sie stimmte ein Lied an, Marie fiel beim zweiten Vers ein, und die Töne flossen mit der Stimmung des Sommerabends zusammen.

Drüben, hinter den westlichen Hügeln ging die Sonne unter; die weichen Linien der Anhöhen hoben sich scharf wie Silhouetten gegen den rötlich flammenden Hintergrund ab. Am Fuß der Hügelkette stieg der Nebel wie tausend Schleier aus dem Moor

herauf, und von weitem sah er wie ein großer See aus, der in der Stille der Sommernacht träumend dem Tag entgegenharrt.

Man kam nach Hause und man ging zu Tisch, die Gerichte der Hausfrau aber blieben fast unberührt, er war der einzige, der aß. Seine Stimmung hatte gewechselt, und er war wieder heiter geworden; er scherzte mit Johanne, stieß mit ihr an, auf das „sie wußte wohl“, wünschte Marie Glück zur Aussteuer und eine fröhliche Hochzeit, und dankte der Frau des Hauses mit dem dritten Glas Portwein. Emilie saß ganz gerade, ganz aufrecht auf ihrem Stuhl, aber alles tanzte ihr vor den Augen, und sie wußte, daß sie in Tränen ausbrechen würde,

wollen sie nicht tragen, sie kann nicht aufstehen. Jetzt sind sie allein.

Auf der EBZimmertür sieht man den Schatten der Mutter, ihre spitze Nase und die Blumen, die auf der Haube zittern; draußen im Garten, gerade unterhalb der Verandatreppe, stehen die jungen Mädchen dicht aneinandergeschmiegt und flüstern leise zusammen. Drinnen im Zimmer hört man nichts anderes als das peinliche Ticken der Uhr. Um die Leichter des Klaviers summt eine einzige Mücke.

Er stellt den Teller beiseite und leert ein Sherryglas.

„Sind die anderen hinausgegangen?“

„Sie sind im Garten.“ antwortet es leise aus der Ecke.

Vielleicht war etwas in der Stimme, im Klang dieser Antwort, vielleicht die Luft und die ganze Stimmung im Zimmer, die ihn veranlaßte, sich an die Stirn zu greifen und gleichsam auf etwas zu besinnen. Er steht auf, um die neue Stimmung von sich abzuschütteln, geht durchs Zimmer und bleibt neben dem Fenster stehen. Sie sitzt noch immer in der Ecke, im Schatten geboren, und kämpft, um etwas zu sagen. Die Gedanken aber tanzen lärmend an ihrem Kopf vorbei, und ihr ist, als ob die Laute, die sie hervorbringen möchte, von einem drückenden Gewicht in ihrer Brust festgehalten werden. Und die anderen kommen nicht wieder herein - warum nicht? Warum quälen sie sie so?

„Spiel mir zum Abschied etwas vor.“ sagt er und wendet sich zu ihr. „Du hast in den letzten Tagen so wenig gespielt.“

Ist ist, als ob der Boden sich senkt und wieder hebt, bevor sie das Klavier erreicht, das neben der Gartentür steht. Sie sucht wie geblendet nach den weißen Tasten. Nun braucht sie wenigstens nichts zu sagen. Die ersten Töne sind hart, die Saiten lärmend unter ihren hastigen Händen. Bald aber wird das Spiel milder, eine seufzende gedämpfte Melodie, von wehmütigen Tränen gesättigt.

Und während sie spielt, ziehen mit den wechselnden Tönen die Bilder ihrer Jugendzeit an ihr vorüber.

Sie sah sich und ihn in dem großen Kahn auf dem Teich des Pfarrhofes. Er war ein mächtiger König, der die schöne Prinzessin als Braut heimführte. Und auf dem anderen Ufer lag das bunte Land des Märchens. Sie saß auf der Ruderbank mit Blumen im Haar und sah zu ihm auf, wie ein das Boot vorwärtsstängte, hochaufgerichtet, mit dem goldenen Papierhelm auf dem Kopf. Und sie glaubte, daß die glückliche Fahrt fürs Leben dauern würde.

Der Hauch der Sommernacht dringt, von Rosen-
duft gesättigt, durch die Gartentür. Die Mücken umsummen die Lampe; die Uhr tickt unauffällig.

Emilie spielt ihren Abschied für ihre Liebe und für ihn, der ihr so teuer ist. Jeder Akkord ist eine Erinnerung, die sie bei sich trägt, jeder Ton ein Traum, den sie zum Abschied grüßt.

Sie wurden beide älter. Er ging in die erste Klasse des Gymnasiums der kleinen Stadt und sollte bald sein Abiturium machen.

Da saßen sie eines Abends im Garten hinter der Rosenhecke, Hand in Hand, sie erinnerte sich dessen noch genau. Und er zog verlegen ein Gedicht aus der Tasche und las es ihr vor. Es handelte von Liebe, und nachdem er es vorgelesen hatte, sagte er:

„Es handelt ja von Dir!“
Und dann küßte er sie auf den Mund, viele, viele Male.

Sie riß sich los, die Verse aber lernte sie auswendig und sagte sie sich tausendmal vor, und kein Gedicht in der Welt dünkte ihr so schön wie dieses. Sie war ja die Heldin darin.

— Dann kamen die trüben Zeiten, wo er ihr mehr und mehr entschwand.

Wie weich die Akkorde klingen, weiche, milde, schmelzende Töne, gleich schweremütigen Liedern, von Frauen flüsternd gesungen.

Sie waren zusammen auf einem Ball. Es war in den Weihnachtsferien auf einem Nachbargut. Da eine Dame aus Kopenhagen in einem gelbseidenen Kleide mit vielen Veilchenbuketts. Er tanzte fast den ganzen Abend mit dieser Dame. Sie war so kokett und warf die Schleppe überm Arm, wenn sie tanzte. Und dann fragte er sie, ob sie nicht hübsch fände. Wie hatte sie gewinkt, als sie nach Hause kam, und wie hätte sie diese Dame, mit der aufdringlichen Seite und den duftenden Veilchen. . . . Dann aber hatte sie das Gedicht aus dem Kästchen genommen und es von neuem gelesen. . . . und sie war die Heldin in diesem Gedicht!

Sie war blind gewesen, und diese Töne waren der Grabesang ihrer Liebe. Dann hatten sie eines Abends hier im Garten Greifen gespielt. Und sie waren sich in dem Haselnußbaum begegnet, atemlos von dem hastigen Lauf. Er hatte ihre Hand genommen und sie gedrückt.



Truppenteile der roten Armee beim Heberschraffen der Elbe.

wenn sie auch nur ein einziges Wort sagen mußte. Das Weinen saß ihr im Halse, so ganz oben in der Kehle, und benahm ihr fast den Atem. Aber hochaufgerichtet saß sie.

Man war ein wenig in den Garten gegangen, jetzt kam man wieder herein. Marie reichte Erdbeeren herum. Die gnädige Frau versuchte mit Mühe eine Unterhaltung in Gang zu halten, sie war rot im Kopf, angegriffen, echauffiert, und bewegte ungewohnt nervös den Kopf, so daß die Blumen auf ihrer Haube bebten. Johanne blickte verstoßen auf die Uhr. Wenn die Unterhaltung stockte, hörte man ihr ruhiges, ungestörtes, unauffälliges Ticken, wie eine spöttische Stimme. Er saß ruhig da, über seinen Teller gebeugt und zerdrückte seine Erdbeeren in der Milch; sein sonnenverbranntes Gesicht, das von der Lampe beleuchtet wurde, war ruhig, kühn und zuversichtlich. Er wollte sein Glück machen in Batavia. Emilie hatte sich in eine Ecke gesetzt; wie hinter einem Schleier blickte sie aus dem Schatten auf dieses Gesicht, das sie liebte, wie es dort von dem Schein der Lampe beleuchtet wurde, so ruhig, so unangefochten heiter, und ihr war, als hörte ihr Herz auf zu schlagen.

Die Mutter erhebt sich, um ins Nebenzimmer zu gehen. Sie will „ihre Kanarienvögel zudecken“. Kurz darauf erhebt sich auch Johanne und die Schwester und gehen zur Gartentür. . . . Emilie sieht es und will aufstehen, um ihnen zu folgen. Sie kann nicht allein mit ihm sein. . . . Ihre Knie aber

Ach, sie fühlte den Druck noch, so warm und kräftig war er gewesen.

Die Liebe braucht nur wenig zum Leben, und sie hatte noch immer gehofft, daß sie die Heldin des Gedichtes geliebt sei. Mit ihm als Steuerfrau steuerte sie im Boot auf das andere Ufer zu dem bunten Land des Märchens.

Jetzt aber war das Gedicht zu Ende - und stand allein im Boot.

Der Schatten der Mutter bewegte sich unruhig auf der Tür. Die jungen Mädchen lauschten angestrengt.

Er stand und spielte mit seiner Uhrkette. Die Töne klangen abgebrochener als vorher, wie gedämpfte Schreie und unregelmäßige Seufzer. „Ich danke Dir, Emilie.“ sagte er bewegt, „ich finde, daß Du noch nie so schön gespielt hast.“ Die Worte klangen herzlich und warm. „Dieser Töne werde ich in Batavia gedenken.“

Er streckte ihr die Hand entgegen, sie aber erhob sich hastig, wandte sich ab und trat ans Fenster.

Es war lange still. Das Haubenband der gnädigen Frau ging heftig auf und nieder. Marie nahm sich zusammen und trat hastig herein. Johanne folgte ihr, mit Tränen in den Augen.

„Es ist wohl Zeit zum Aufbruch.“ sagte sie. Sie nimmt Abschied und auch er macht Miene zu gehen.

Ein wunderliches, nervöses Abschiednehmen, wo man es vermeiden, sich ins Auge zu sehen, wo die Hände sich lose umeinander schießen, und wo man tut, als sähe man sich morgen wieder. . . . Die Hausfrau und Marie begleiten sie durch den Garten. Sie hatte sich nur halb umgedreht, als er ihr bewegt und leise Lebewohl sagte. . . .

Und während sie die Stimmen draußen im Garten hört, steht sie tränenlos da und starrt in die Finsternis hinaus.

Die bittere Finsternis.

Allerlei Tatsachen.

Ein etwa 18 Meter langer Walfisch liefert durchschnittlich 1 1/2 Tonnen (1725 Kilogramm) Fischbein.

Ein Birnbaum setzt dem elektrischen Strom achtmal soviel Widerstand entgegen wie ein Pappel.

Durch Fäulnis und Frost gehen in Deutschland jährlich durchschnittlich 50 Millionen Doppelzentner Kartoffeln zugrunde.

Das größte Weizenfeld der Erde befindet sich in Argentinien; es bedeckt fast eine Fläche von 900 Quadratkilometer.

Allerlei Interessantes.

Woran man die Pariserin erkennt. In einem großen französischen Badeort ist jüngst eine merkwürdige Wette zum Austrag gekommen. Ein Herr behauptete nämlich, er könne eine Pariserin selbst im Badekostüm von allen übrigen Frauen unterscheiden. Seine Freunde wußten, daß er fast nie eine Wette zu verlieren pflegte, und baten ihn, um den Schlüssel seines Geheimnisses. Das besondere Kennzeichen der Pariserin, auf das er sich stützte, ist nun folgendes: Man braucht nur nach der Armhaltung zu sehen. Seitdem man kurze Ärmel trägt, hält jede Pariserin, die auf Eleganz Wert legt, die Arme steif am Körper und dreht dabei die Handflächen nach außen. Warum sie das tut, ist nicht sicher zu sagen; vielleicht geschieht es, weil so die Gruben an den Ellbogen zur Geltung gebracht werden können.

Eine 500 Jahre alte Banknote. Eine chinesische Banknote, die über ein halbes Tausend Jahre zählt, kam kürzlich einem Kassenbeamten der New Yorker Filiale des Schatzamts in die Hände. Sie war als Depot mit anderen chinesischen Wertpapieren von einer chinesischen Importfirma eingeliefert worden. Die Banknote ist unter der Regierung des Kaisers Tai-Tse der Ming-Dynastie, der den Thron von 1368—1399 inne hatte, ausgegeben worden. Der Wertbetrag lautet eine Kwan, eine Münzeinheit, die im deutschen Geld etwa 45 Pfennige wert ist. Dessen ungeachtet besitzt die Banknote jedoch einen Sammelwert, der zahlenmäßig nicht zu schätzen ist.

Prinzessinnen als Handwerker. Es ist heutzutage nicht mehr so ungewöhnlich, daß sich auch die weiblichen Mitglieder von Fürstentümern einem Handwerk zuwenden, um ihre freie Zeit mit dieser Beschäftigung auszufüllen. Erst jüngst ist die Prinzessin Eitel Friedrich, die eine tüchtige Mäurerin ist, ihrem Gemahl kräftig bei der Einrichtung einer Reitbahn an die Hand gegangen, die Prinz Eitel ganz allein mit seinen Dienern ausführen. Man konnte sie in ihrem Schloß Ingenieur rüstig mit Lobel und Säge hantieren sehen. Die deutsche Kaiserin war als Prinzessin eifrig in der Landwirtschaft und in allen mit ihr zusammenhängenden Handverdingen eifrig tätig. Die Prinzessin Hermine von Reuß hat eine große Uebung und Geschicklichkeit in der Anfertigung von Uhren erlangt. Ihre Werke haben schon auf vielen Ausstellungen Preise erhalten. Die Herzogin Philipp von Württemberg, die sich vielfach in der Krankenpflege betätigt hat, ist die Erfinderin einer vorzüglichen hygienischen Banquette, die sie allerdings nur zu wohltätigen Zwecken nutzt und den Hospitälern schenkt. Den besten Modellen der Rue de la Paix in Paris macht die Herzogin von Guise mit ihren selbstverfertigten reizenden Hutmodellen starke Konkurrenz. Das leichte Handwerk hat übrigens auch die Königin-Lutter von England erwarbt, die mit ihren Modestoffen, die sie selbst trägt, oft tonangebend ist. Die Königin von Italien ist gleich der Kaiserin von Rußland eine tüchtige Photographin, insofern man die Photographie als ein Handwerk bezeichnen kann (was bekanntlich von den Photographen heiß bestritten wird). Die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen ist bekannt als tüchtige Spitzenverfertigerin. Sie entwirft reizende Klöppelmodelle, die sie

selbst anfertigt, und die Kunst der Erfinderin Barbara Uttmann wird in den Händen der Erbprinzessin wieder lebendig. Auch Brüsseler Arbeit macht die Prinzessin sehr häufig, und sie ist darin außerordentlich geschickt.

obachten können. Er sah in einem Wasser ein regelrechtes Duell zwischen zwei Regenbogenforellen, bei dem er schließlich eingreifen mußte, um einen tödlichen Ausgang zu vermeiden. Der Kampfpreis war ein Weibchen von angenehmer Statur, das augen-

aufs heftigste an, packte ihn bei dem Unterkiefer und schüttelte ihn hin und her. Er ließ auch nicht früher ab, als bis der Fisch das Unterste zu oberst gekehrt hatte und dem Tode nahe schien. Der Beobachter nahm ihn dann heraus und tröstete ihn mit einer Lösung Whisky und Wasser; worauf das Tier seinen ealte Munterkeit wieder gewann.

Sibirische Zustände. Ein Kenner der sibirischen Verhältnisse berichtet, daß die Goldindustrie am Amur sich jetzt in einem stagnierenden Stadium befindet; von der Entdeckung neuer Goldfelder hat in letzter Zeit nichts verlautet. Die letzte große Entdeckung war die sogenannte Millionengrube, deren Besitzer jetzt ruiniert ist. Auf diesen Millionenfeldern fand man das Gold in pfundgroßen Klumpen; Stücke, die weniger als ein Solotnik (etwa 4 Gramm) wogen, beachtete man gar nicht. Man brauchte das Gold nicht erst auszuwaschen, sondern konnte es einfach mit der Hand auflesen. Der Inhaber des Goldfeldes schnappte vor Freude und Glück beinahe über und eilte nach Petersburg, um es dort zu verkaufen. In der Residenz bot man ihm für das Feld, ohne es gesehen zu haben, anderthalb Millionen Rubel. Er hatte sich aber in den Kopf gesetzt, sein Besitztum nicht unter 2 Millionen Rubel loszuschlagen zu wollen; er lebte in Petersburg in Saus und Braus, kehrte dann nach dem Amur zurück, ohne das Geschäft abgeschlossen zu haben, und wollte nun die Gruben selbst ausnutzen. Dort wartete seiner aber eine schöne Bescherung. Er glaubte die Arbeiten in bester Ordnung und unter bester Aufsicht zurückgelassen zu haben, und fand nun zu seinem Entsetzen eine wahre Räuberbande vor, die furchtbar gehaust hatte. Zu seinen früheren Arbeitern hatten sich einige hundert Zuzügler gesellt, alle waren plötzlich von Goldtaumel erfaßt, stahlen das bereits erbeutete Gold, das an 30 Pud (1 Pud = 39 Pfund) betragen haben soll, und plünderten nun das Goldfeld weiter aus. Der unglückliche Besitzer konnte nichts gegen die Räuber tun. Man drohte ihm mit dem Tode, wenn er das Feld betreten würde, und der Mann wußte nur zu gut, daß das keine leere Drohung war. Alle Angestellten und Aufseher hatten sich an dem Raube beteiligt, und die Polizei, die wahrscheinlich tüchtig geschmiert war, gewährte dem Besitzer keine Hilfe, sondern verwies ihn auf den Beschwerdeweg, der natürlich ganz fruchtlos war. Die Wirtschaft dauerte Monate, ohne daß nur ein einziger der Spitzbuben zur Rechenschaft gezogen wurde. Das ganze Gold ist über die chinesische Grenze geschmuggelt, in Rußland soll nicht ein Solotnik geblieben sein. Die alten Arbeiter verdufteten allmählich und zerstreuten sich mit ihrer Beute in aller Welt, und es kamen freie Goldsucher, die das Land als ihr Eigentum ansahen und immer noch leidliche Funde machten. Der vertriebene und verarmte Besitzer soll irgendwo in einem Irrenhause stecken.

Sklavemarkt in der Sahara. In Goz-Beida in Wadai, mitten in der Sahara, wurde bis vor kurzem einer der größten Sklavemärkte abgehalten. Der bedeutendste Händler am Orte war kein Geringerer als der Sultan von Wadai selbst, und nach ihm kamen seine vielen Söhne, die sämtlich aus dem Sklavemarkt einen beträchtlichen Teil ihrer Einkünfte bezogen. Gewöhnlich lieferten die großen Pilger- und Händlerkarawanen, die alljährlich die Sahara durchziehen, das nötige Mensch-

material; und wenn einmal Mangel an schwarzem Elfenbein eintrat, zogen die Leute des Sultans in die nächsten Dörfer und schleppeten die Bewohner als Gefangene fort. Es ist vorgekommen, daß die Soldaten in Goz-Beida bei helllichten Tage Frauen und Kinder für den Sklavenmarkt stahlen. Auf einem großen Platze in der Nähe des Sultanschlosses wurde die menschliche Ware zum Verkauf ausgestellt. Aus allen Teilen Nordafrikas kamen dann die reichen Händler zusammen und deckten dort ihren Bedarf, wobei sie die Sklaven gegen kostbare Stoffe, Kleidungsstücke, Edelsteine und Waffen eintauschten. Man richtete sich dabei nach folgendem Tarif: Ein Junge von etwa zwölf Jahren war ungefähr 50 Mk. wert, ein erwachsener Mann 100, eine Haremfrau kostete 150 bis 200 und eine Dienerin etwa 70 Mk. Die allerhöchsten Preise wurden jedoch für Eunuchen erzielt. Freilich kamen sie nur selten in den Handel, da der Sultan sie am liebsten für den eigenen Harem behielt oder an befreundete Fürsten der Gegend verschenkte. Die gräßliche Prozedur der Herstellung von Eunuchen wurde mehrmals gleichfalls in Goz-Beida vorgenommen, wobei in der Regel vierzig Schwarze verstümmelt wurden. Ein Derwisch, der dieser Prozedur beiwohnte, hat sie einem französischen Reisenden in allen Details beschrieben, und danach hat dieser sie kürzlich im Journal beschrieben. Von den Unglücklichen sind gewöhnlich 50 Prozent unter dem Messer des Henkers gestorben. Man sollte es nicht für möglich halten, daß sich — im 20. Jahrhundert — diese Szene tatsächlich in Goz-Beida im Jahre mehrfach wiederholt hat. Erst in diesem Jahre haben die Franzosen nach der Annexion des Wadaigebietes dem Sklavenmarkt und allen mit ihm zusammenhängenden Scheußlichkeiten ein Ende bereitet. Der Export dieser Ware in das Niltal ist damit wohl unterbunden. Aber man muß leider annehmen, daß es den reichen Mohammedaner Vorderasiens und Aegyptens auch künftighin noch gelingen wird, ihren Sklavenbedarf auf anderen, von Europäern nicht kontrollierten Wegen aus dem in dieser Beziehung unerschöpflichen Afrika zu decken.

Erlebnisse deutscher Luftschiffer in Frankreich. Unangenehme Erlebnisse hatten vier Insassen des Ballons Graf Wedel, der in der Nähe von Bar le Duc gelandet ist. Zuerst wurden die Luftschiffer freudig begrüßt, nachdem man sie aber als Deutsche erkannt hatte, wurde die Haltung der Bevölkerung geradezu feindselig. Dem Führer des Ballons wurde wiederholt die Luftschiffermütze mit dem Abzeichen des internationalen Luftschiffersvereins vom Kopf gerissen. Einem Teilnehmer wurde das Fernglas weggenommen und nur gegen Erlegung einer Prämie von 15 Frs. vom Feldschützen wieder gebracht. Eigentümlich ist auch das Verhalten des Zollbeamten, der für das Umrechnen des Zollbetrages vom deutschen Geld in französisches eine Extragebühr von 1½ Prozent berechnete. Ähnlich machte es der Bahnhofsvorsteher, der für die Befrachtung des Ballons nach Straßburg einen außerordentlichen Zuschlag beanspruchte. Eine rühmliche Ausnahme bildete der Bürgermeister von Nottoncourt, der sich den Luftschiffern gegenüber sehr zuvorkommend zeigte und sie vor Gewalttätigkeiten schützte. Erst abends 7 Uhr wurden die Luftschiffer auf besondere Veranlassung des Unterpräfekten freigelassen.



Ein eigenartiges Kriegerdenkmal, das kürzlich in der kleinen italienischen Stadt Castelbarco enthüllt wurde, zum Andenken an den Sieg, den die italienischen Truppen gegen die päpstlichen im Jahre 1870 errungen haben. Das Original an der Ausführung ist die wie aus dem Feilen herausströmende Kriegerfigur, deren einzelne Figuren überlebensgroß dargestellt sind. Zur Herstellung des gewaltigen Monuments waren fast 6000 Gentner Steine und 100 Gentner Bronze erforderlich. Das Innere des Denkmals birgt eine kleine Kapelle, in der Kriegerseelen aufbewahrt werden.



Das älteste Gymnasium Deutschlands, die Thomas-Schule in Leipzig, das am 24. September die Feier seines 700jährigen Bestehens begeht. Die Schule wurde im Jahre 1212 vom Markgrafen Dietrich von Meißen gegründet.

Ein Zweikampf zwischen — Forellen. scheinlich die Leidenschaft einer vorüberziehenden Forelle erregt hatte. Das andere Männchen, das seine Ansprüche auf ältere Rechte geltend machen konnte, griff den verdächtigen Nebenbuhler

Brasilianische Bank für Deutschland

Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887 von der Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin und der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg. Volleinbezahltes Aktienkapital Mk. 10.000.000. FILIALEN Rio de Janeiro -- São Paulo -- Santos -- Porto Alegre -- Bahia. Korrespondenten an allen Plätzen. Telegrammadresse für sämtliche Filialen: ALLEMABANK. Die Bank zieht auf alle Länder Europas, die La Plata-Staaten, Nordamerika, usw. Vermittelt Auszahlungen, besorgt den Ankauf und Verkauf, die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und befasst sich mit der Einziehung und Diskontierung von Wechseln, sowie mit allen übrigen bankmäßigen Geschäften. Für Konto-Korrent-Depositen mit 30 tägiger Kündigung (Spargelder) von 500\$000 bis 20.000\$000 4 Prozent p. a. Von 3 bis 6 Monaten 4 1/2 Prozent p. a. | von 6 bis 9 Monaten 4 1/2 Prozent p. a. | von 9 bis 12 Monaten 5 Prozent p. a. Bei Depositen dieser Art hat die Einzahlung, sowie bei Fälligkeit die Entgegennahme von Kapital und Zinsen in S. Paulo an der Kasse der Bank zu erfolgen dergestalt, dass in und welcher Briefwechsel mit den Einlagen nicht verbunden ist.

Empreza de Aguas Gazosas. Sociedade Anonyma. Rua Riachuelo 92. RIO DE JANEIRO. Caixa 244. Telefon No 2361. Lager in Niteroy, Rua Visc. Uruguay, in Iedade, Rua Amazonas 23.

Bilz Bilz Sinalco. Soda-Limonade 18800. Agua-Mineral 58000. Ginger-Ale 48500. Tonic-Water 48500. Syphons zu 300 Reis exkl. Flaschen. Refrigerantes, Fruchtsäfte, Liköre, Essig.

Kasse mit Registrier-Apparat „National“. Die Kasse mit Registrier-Apparat „National“ erspart in einem Jahre mehr, als sie kostet. Unbedingt notwendig in jedem Geschäfte. Verlangen Sie heute nähere Angaben bei den General-Agenten: Casa Pratt — Rua Quitanda 88, Rio de Janeiro. Rua Direita 19, São Paulo. Rua 15 de Novembro 63A, Curityba. Rua 15 de Novembro 92, Santos.

Parque Antarctica

Familien-Treffpunkt — Reunions. Matinees — Lawn-tennis. Box- und Foot-Ball :: Rollschuhbahn. Jeden Sonntag-Nachmittag: Grosses Konzert. Bosque da Saúde.

Beliebter Ausflugspunkt. Volksbelustigungen aller Art. Angenehmer Aufenthalt in schattigen Anlagen. Ausgezeichnete Wege für Automobile und Wagen. Bondverbindungen nach allen Richtungen.

Parque Ypiranga

Ein Besuch in Verbindung mit Besichtigung des Museums sehr zu empfehlen. Von der Terrasse herrlicher Blick auf São Paulo usw. Bondhaltestelle direkt am Park-Restaurant.

Fabrikation von Wäsche. Berliner Bäckerei August Tribst & Klöver. Manufactura Margarida. Rua da Consolação 431 — S. Paulo.

Grabkränze. Grand Bazar Parisien. Kauft keine Totenkränze, ohne die Ausstellung im Grand Bazar Parisien. Rua São Bento 87 - S. Paulo. Aldeles H. Peritca.

Casa Edison. S. PAULO. AVIS. Nachdem wir uns entschlossen hatten, neuerdings eine Spielwaren-Abteilung unserm Geschäfte anzugliedern, beehren wir uns heute, unsern Freunden und Kunden mitzuteilen, dass wir soeben eine Mustersonderung von vielen tausenden verschiedenen und allermodernsten Spielsachen erhalten haben, welche wir nunmehr ausstellen und zu konkurrenzlosen Preisen zum Verkauf bringen. Phonolas - Trichterlose Sprech- u. Musikapparate von 65\$000 aufwärts. Neues Platten-Repertoire soeben angekommen. Besuchen Sie bitte unser neues Haus. Kein Kaufzwang. Rua 15 de Novembro No. 55.

Die Empreza de Aguas Gazosas. Sociedade Anonyma. Rua Riachuelo 92. Rio de Janeiro. Telefon 2361. Caixa 244. unterhält ein ständiges Lager der verschiedensten in Brasilien sowie in die Fabrikation von Getränken aller Art schickenden Artikeln, wie: Malz - Korne - Essenzen - Fischhalm - Karamell - Drogen - Citronensäure - Weinsteinsäure - ausfällige Kohlensäure in Tuben. Maschinen zum Füllen, Korken, Flaschenpflügen etc.

Pension Saxonia. Inhaber Richard Dittrich. Rua Duque de Caxias No. 33-35, São Paulo. Vorzügliche Küche und Getränke. Pension per Monat 70\$000. Volle Pension per Monat 90\$-150\$.

Mappin & Webb. Fabrikanten des weltberühmten Silbers „Princeza“. Das einzige Metall, welches das echte Silber vollkommen ersetzt. 50 Jahre hält es, ohne die Farbe zu ändern. Londoner Preise, denen nur der Zoll beigefügt ist. Direkt aus der Fabrik zum Publikum. 37 Rua 15 de Novembro 37 — São Paulo.

LEITE "URSO"
Com e sem assucar.

A Salvação das
crianças

Fornecemos Amostra
gratis

CASA NATHAN
Rua S. Bento N. 43 u. 45 - São Paulo.



Massage-Institut
von
Wilhelm Gronau, Rua Aurora No. 100

Elektr. Licht-Bäder mit Bogen- und Glühlicht.
Dampf-Bäder für den ganzen Körper od. nur Teildämpfe.
Wasser-Bäder heiss, kalt oder Wechsel-Bäder.
Knapp'sche Güsse.
Einwicklungen (Packungen)
Medizinische-Bäder z. B.
Elektrische Heilström-Bäder

Kohlensäure-Bäder
Sulfid-Bäder
Kiefernadel-Bäder
Massagen aller Art, auch Vibrations-Massage, sowie Thure Brandt-Massage für Frauenleiden.
Elektrische Massage mit konstantem od. unterbr. Strom.
Schnellpflege etc.

Komplette Einrichtung für die gesamte moderne Hydro- und Elektro Therapie
Sämtliche Anwendungen für die naturgemässe Heilweise

Chapelaria Allemã
von Henrique Mõntmann & Co.
S. PAULO - Rua Direita No. 10-B - S. PAULO

Erstklassiges Herren- und Damen-Hutgeschäft
empfehlen alle in- und ausländischen Waren.
Herren-, Damen- und Kinderhüte zu massigen Preisen. - Soeben eingeführt die neueste Mode in Herrenhüten
Marke „Mayer“ federleicht, beste Qualität. - Anfertigung nach Mass von seidenen Zylinderhüten, der neuesten Mode entsprechend. Formen und unarbeiten von Herren- u. Damen-Hüten jeder Art.
Waschen und formen von Panamá-u. Strohhüten nach neuem System.



C. Carlos J. Wehrs
N. 64 - Rua da Quitanda - N. 64
(gegründet 1850)
Rio de Janeiro

Vollständiges Lager von Artikeln für

Bau und Reparaturen
von Pianos, Harmoniums etc. zu billigsten Preisen.

Buchene Stimmblöcke
in grosser und guter Auswahl zu 12 bis 16\$000

Alleinverkauf der Pianos
Schiedmayer & Soehne, Stuttgart
und **R. Görs & Kallmann, Berlin**

Violen und Zubehör, Musikalien
Neuheiten! Zu Weihnachten!

Harmoniums für Kinder und
Spielsachen mit Musikwerken.

CHARUTOS Stender

Die Marken
Conquistas
Alfredos
Havana Flor
Luzinda
Excelsior
Pedrita
Lola No. 2
sind überall
zu haben.

CHARUTOS Stender

CHARUTOS Stender

„Alto Douro em S. Paulo“
Bar Majestic
Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo

Die neuen Besitzer dieses bedeutenden Etablissements
Queiroz & Teixeira
schauen keine Mühe, um die verehrliche undschafft in allem zufrieden zu stellen. Sie werden von jetzt an eine
Complete Bar
ein gut eingerichtetes Lager in portugies. sehen u. anderen speziel Tischweinen halten, desgleichen gut abgetrocknete Likör (direkter Import) ferner frische und getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.
Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 291b

San Paulo Gas Company, Ltd.
Die Gesellschaft hat neulich in ihrer Fabrik neue Maschinen zur Zubereitung des Teeres eingeführt und hat grössere Posten von „Dehydrated Tar“ oder
Raffinierten Teer
abzugeben, der zum Anstreichen von Eisen, Stahl etc. u. zur Törrung von Kalksteinen sehr geeignet ist.
Er ist viel billiger als Farbe und gibt für die Erhaltung der Metalle ein ausgezeichnetes Resultat.
Wegen Informationen wende man sich an das Bureau der Gesellschaft
Rua do Carmo No. 1-3, S. Paulo

Feuerversicherungs-Gesellschaft
Guardian
Assurance Company Ltd.
LONDON

Etabliert seit 1831

Kapital Pf. 2.000.000
Fonds „ 6.460.000
Jährliche Renten 1.180.000

Diese Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Magazinen, Warenbeständen, Wohnhäusern, Möbeln etc. für massige Prämien.
AGENTEN:
E. Johnston & Comp., Ltd.
Rua Frei Gaspar N. 12 (sob.) - SANTOS

Banco da Provincia do Rio Grande do Sul
Gegründet 1858

Capital Rs. 10.000.000\$000 :: Stammhaus: Porto Alegre :: Reservfonds Rs. 6.116.667\$300

Filialen und Agenturen an allen bedeutenden Plätzen des Staates Rio Grande do Sul.

Rio de Janeiro - Rua da Alfandega 21

Depositos populares
Begrenzter Konto-Korrent - Verkehr von Rs. 50\$000 bis zu 5.000\$000 bei 4 1/2% Jahreszinsen, ermächtigt durch Dekret der Bundesregierung vom 31. Dezember 1909. Die Zinsen werden Ende Juni und Dezember gutgeschrieben. Wöchentliche Rückzahlungen von mindestens Rs. 20\$000 bis zu 1.000\$000 erfolgen ohne vorherige Benachrichtigung.

Rio de Janeiro.
Hotel-Restaurant „Rio Branco“
Rua Acre No. 26.
(sein bürgerliches deutsches Haus) gute Zimmer, mässige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung, schnelle Verbindung nach allen Richtungen. Tel. 457 Central.
Es empfehlen sich die Besitzer
G. S. Machado & Math. Wasner
früh. Küchenchef Hotel International

Die Bittschrift.
Skizze von Stefan Großmann (Wien).

Am 22. Dezember 19... warf der unschuldig verurteilte Franz Schädling dem Kaiser in der Mariahilferstraße ein Majestäts-gesuch in die offene Equipage. Im Nu hatten ihn Detektivs erwischt und zerrten ihn vom Hofwagen weg. Aber er schrie, indem er sich den Polizisten entgegenstemmte, in der Richtung der davongaloppierenden Rosse zum Wagen des Kaisers: „Lesen S' das, Majestät!... Majestät, bit' schön, lesen!... Ich bin unschuldig!“

Eine Sekunde lang lag das wasserblaue Auge des Kaisers auf dem zerklopften, abgemagerten Menschen, es war ein erstaunt, teilnahmvoller, freundlicher Blick, und von dieser Sekunde, von diesem kurzen, nicht unfreundlichen, beinahe gütigen Blick lebte Franz Schädling. Die Bittschrift war glücklich in den offenen Wagen gefallen, das hatten die Polizisten nicht verhindern können. Deshalb war Franz Schädling ganz heiter und guter Dinge, als ihn die Detektivs auf Polizeikommissariat führten. Dort wurde er wegen Behelligung seiner Majestät zu vierundzwanzig Stunden Arrest verurteilt, aber was machte ihm das, ihm, der achtundzwanzig Jahre unschuldig im Kerker gesessen! Auch im Arrest verließ ihm die frohe Laune nicht. Zum ersten Male seit neunundzwanzig Jahren ging er singend umher in der Polizeizelle. Jawohl, er sang, denn er dachte an den Blick aus den wasserblauen Augen, und bald war es noch viel mehr als dieser eine Blick! Bald sah er, während der Abend in die Zelle dümmerte, den Kaiser, in der Equipage gerade in dem Augenblicke, wie er sich niederbeugte und die Bittschrift aufgriff, die hineingeschleuderte. Da saß der Kaiser und las endlich, endlich, was für ein schreiendes Unrecht das Geschworenengericht der Stadt Krems an der Donau im Jahre 1879 ihm, dem unschuldigen Franz Schädling, zugefügt hatte! Die Leute, die auf der Straße Spalier bildeten, mögen wohl gestutzt haben, was für eine enorm wichtige Staatschrift der Kaiser jetzt in solcher Vertieftheit las, er allein, Franz Schädling, wußte, daß es eine Schrift war, die Geschichte seiner Pein... Es wurde Nacht. Schädling ging noch immer singend in der Zelle auf und ab. Die Einbremsuppe wurde ihm durch's Türloch gereicht. Er achtete nicht darauf... Jetzt las der Kaiser den Schluß!... Jetzt steigt er die Treppe des Schönbrunner Schlosses hinauf, jetzt läutet er dem Kammerdiener, jetzt sagt er ihm: „Rufen S' mir morgen früh den Justizminister. Ich muß ihn was fragen... wegen diesen Franz Schädling!“ Er hörte förmlich die Stimme Seiner Majestät. Wieder sah er den Blick aus den wasserblauen Augen... Jetzt sang er so laut in seiner Zelle, daß der Aufseher auf dem Gang drohend an seine Tür pochte: „Ruhe! Sind's denn b'ossen?“ Das war am 22. Dezember. Am 23. Dezember hätte eigentlich schon eine Antwort vom Kaiser da sein können, aber vielleicht, sagte sich Schädling, er sich das für den Weihnachtsabend auf. Die Messe stand im Gesicht, sorgfältig mit Schädling's Hand nicht sehr gelenkigen Hand, aber dafür in ganz großen Lettern hingeschrieben. Den ganzen Abend saß Schädling in seiner Kammer im vierten Stock der Aloysiusgasse 76 in Ottakring, saß und wartete, daß sich die Tür öffnen und ein gallozierender Diener mit einem großmächtigen, vierfach besiegelten Brief aus der Hofkanzlei eintrete... Er zweifelte durchaus nicht, daß der Kaiser sein Wort geben werde, aber es tat ihm weh, daß er diesen schönsten Tag dafür verpaßt hätte. „Feiertag!“ sagte er sich zur Beruhigung. „Da haben die Herren halt viele Sorgen.“

belsäule brach. Sie trugen ihn ins Spital und waren so gut zu ihm wie niemals während seines Kerker- und Arbeitslebens. Aber die Aerzte hofften nicht mehr, den Gebrochenen aufzurichten.

Einmal, im März, an einem Frühlingsabend — die Fenster des Krankensaales standen weit offen, und erste Sommerluft wehte in den glatt gebolhten Saal — fragte ihn eine alte Wärterin: „Warum sind's denn immer gar so ernst, Herr Schädling? Es kann ja noch alles gut werden!“

Der Patient sah sie lange mit seinen tiefliegenden Augen an, dann murmelte er: „Der Kaiser muß es doch gelesen haben.“

„Schädling, reden S' doch nicht irr“, hob ihn's die Gattermeyer, die Wärterin!“

Sein furchtbar mageres Gesicht reckte sich in die Höhe: „Der Kaiser muß doch mein Gesuch gelesen haben.“

Jetzt verstand die Gattermeyer. Es handelte sich um ein Majestäts-gesuch, auf das keine Antwort gekommen war.

Lange saß die Wärterin am Bett des gebrochenen Mannes und dachte über den Fall nach: Der Kaiser hatte das wußte sie von Kind auf, ist herzensgut, der Schädling ist doch auch ein armer, aber ein guter Kerl. Sicher hätte der Kaiser ihm geantwortet! Es muß nur irgend ein Hindernis dagewesen sein... „Hau S' Ihre Adresse hineinschreiben lassen?“

„Ja, ich hab's selber geschrieben.“

„Ja.“

„Na, dann versteh' ich alles! Lieber Freund, Sie mit Ihrer Kraxen!... Das kann ja der Kaiser net amal lesen, und dann, wars auf einem Ministerialpapier?“

Schädling schaute sie ängstlich aus seinen Polstern an. Der Blick sagte: Was ist denn das: Ministerialpapier?

Frau Gattermeyer aber wurde immer lebendiger. „Ja, mein lieber Freund, mir scheint, Sie wissen ja net amal, wie ein Majestäts-gesuch ausschauen muß!... Ja, mein Lieber, da war vielleicht die Aufschrift gar net mit große, schöne Buchstaben hingeschrieben? In der Längegasse, parterre Tür siebzehn, da wohnt ein Schreiber, der versteht sich auf so was. Der macht Ihnen für ein Gulden goldene Buchstaben drauf... Ja, was glauben S' denn, dem Kaiser darf ma net so mir nix, dir nix schreiben!“

Das verfallene Gesicht des armen Schädling wurde rot und freudig. Gott sei Dank, jetzt wußte er den richtigen Weg. So wie er wieder gesund geworden, sollte sein erster Gang in die Längegasse sein und ein Gesuch auf dem schönsten Ministerialpapier mit lauter Goldbuchstaben in der Adresse sollte der Mann ihm schreiben. Seine elende Kraxerei... natürlich hat der Kaiser das nicht lesen können!

Am Abend fieberte er stark. Aber er war dabei wieder fröhlich, und im Fieber sang er wieder. In dieser Nacht starb Franz Schädling.

Der Tod war ihm nicht schwer. Die ganze Nacht hatte er versucht, das Kaiserliche zu singen. Als ihm die Wärterin aus seinen Fieberträumen wecken wollte, sah er sie starr jähelnd an und flüsterte ihr zu: „Lauter Goldbuchstaben!“

Im Krater des Vesuvs.

Man brauchte die Feder Dantes, um den furchtbaren Anblick zu schildern, den der Krater des Vesuvs darbietet, wenn man vom Rande in die Tiefe hinabschaut — mit diesen Worten beginnt Professor Alessandro Malladra vom Vesuv-Observatorium die Schilderung seines kühnen Abstieges in den kochenden Vesuvkrater, den er im Mai dieses Jahres ausgeführt hat. Er hat das Wagnis nicht allein unternommen, sondern ist in Begleitung eines Laboratorium-Dieners, Andrea Varvazzo, in die Tiefen gestiegen. Die Gefahren im Vesuvkrater, so berichtet Professor Malladra in „Nasus Magazine“, sind vielgestaltig. Die Hitze ist unerträglich, die Luft kaum zu atmen, und außerdem ist man ständig von einem wahren Hagel von Steinen bedroht. Der Südoststrand des Kraters wurde als Ausgangspunkt gewählt, eine Stelle, wo die Entladungen an der Oberfläche am wenigsten zahlreich sind und wo wegen des Schattens sich die meiste Feuchtigkeit im Boden halten kann. Zunächst waren drei gewaltige, schräg abwärts gehende Stufen zu überwinden, die im ganzen etwa eine Höhe von 150 Metern einnahmen. Die Ränder bestehen aus harter Lava oder ziemlich halbfester Schlacke, während die eigentlichen Stufen Aschenschichten als Decke tra-

gen, die verschieden dick sind. Oben wurde zunächst ein Seil um einen großen Felsblock geschlungen, dann seitlich sich die Kraterwände an, und nun begann der erste Teil des Abstieges, ein wahres Akrobatenkunststück an Kletterei, bei dem häufig Stufen eingeschlagen werden mußten, um den Füßen einen Halt zu verschaffen. Schließlich waren Professor Malladra und sein Diener auf den Grunde der untersten Stufe angelangt, wo ein langer Pfahl eingeschlagen wurde, der ein weiteres Seil halten sollte. Hier war der Grund bereits so heiß, daß aus jeder Fußspur Dampf Wolken emporstiegen; wo die Axt in den Boden schlägt, springt ein Strahl in die Höhe, und steckt man das Thermometer in ein so gehauenes Loch, so steigt es rasch auf 80 Grad. Der weitere Abstieg ging auf einem ringförmigen, schwach geneigten Pfade vor sich, auf dem die kühnen Wanderer ständig auf der Hut vor dem ge-



Vom Eucharistien-Kongress in Wien.
Gruppe aus der Festprozession, die am Sonntag unter Teilnahme des Hofes stattfand: Die Direkteur Schöberl mit Kreuzen und Kränzen.



Von den englischen Wandern.
Ein englischer Feldbischof während einer Predigt auf einer aus Zimmeln zusammengebaute[n]n Kanzel.

fährlichen Steinschläge sein mußten, und dann folgte ein Abstieg durch einen Kamin, durch den fortgesetzt Steine hindurchfielen.

Hier ist, so schildert Malladra, die Hitze geradezu überwältigend. Durch diesen Hauptkamin kann man gar nicht vordringen. Glücklicherweise besteht er aus einzelnen, verschiedenen weiten und verschiedenen tiefen Kanälen, die alle fächerförmig vom Boden ausgehen. Der günstigste hierunter wurde ausgewählt. Wieder wird ein Seil an einem großen Block befestigt, und Andrea, der Diener, steigt zuerst in die Tiefe. Noch war rings in der Höhe der Rand des feuerspeienden Berges zu sehen. Die Vesuvkletterer waren, wie ihr Barometer verriet, in einer Höhe von 900 Metern über dem Meeresspiegel, also etwa 200 Meter unter der Spitze des Berges. Links bleibt die höchste Stelle des Kraterandes noch sichtbar. Rechts versperrten die sauren Dämpfe des Mercallstrahles die Aussicht. Als Andrea am Ende

Gesundheitspflege

Mittel gegen den Fußschweiß. Zu dauernder Beseitigung des Fußschweißes ist die Chromsäure ein sicheres, unbedenkliches und billiges Mittel, dessen Anwendung keine vorübergehende Mittelstörung notwendig macht. Durch einmaliges Bestreichen der Fußsohle und der Haut zwischen den Zehen mit Verbandwatte, welche mit Hilfe einer Kornzange in eine 10proz. Chromsäurelösung getaucht worden ist, wird eine sofortige Wirkung erzielt. Bei Schweißfüßen mittleren Grades genügen angeblich einige, in Zwischenräumen von sechs bis acht Wochen zu wiederholende derartige Bepinselungen, während höhere Grade in den ersten Monaten häufigere Anwendung des Mittels (alle 2 bis 3 Wochen) erheischen. Bei wunden Füßen wird empfohlen, zunächst einige Tage hintereinander 6proz. Lösung zu benutzen und erst nach Wiederherstellung der Haut zu der stärkeren Lösung überzugehen. Zuweilen soll sich nach Gebrauch des Mittels, namentlich im Hochsommer, eine vermehrte Schweißabsonderung am ganzen Körper einstellen, die indessen schon nach nach 1 bis 2 Tagen sich ohne Nachteile wieder verliert. Die Innenseite der Strümpfe bestreuen mit „Boracio Acid“, ist ein vielfach angewandtes Mittel. Die Fußsohlen am Morgen und Abend mit einem Stück gerührter Oelfeife, die vorher angefeuchtet wurde, tüchtig einreiben, die längere Zeit fortsetzen; zwischen durch Fußbäder mit lauwarmem Sodawasser.

Je einseitiger die Berufsarbeit ist, um so nötiger hat der Körper zum Ausgleich eine Nebenbeschäftigung, die seine übrigen, sonst brachliegenden Kräfte übt. Prof. Dr. Kraft sagt: Bist du ein Kopfarbeiter, mißachte die dem Körper wohnhafte Handarbeit nicht. Mach' dein Brennholz selber klein; mit den Spänen vom Holz fliegen die Mücken aus dem Kopf. Bist du ein Handarbeiter streng in des Körpers Erholungszeit deinen Kopf etwas an; jeder von uns hat immer noch etwas zuzulernen, was das Leben lebenswerter macht. Feld- und Gartenarbeit sind der beste Ausgleich für den, der in geschlossenem Arbeitsraum oder unter Tag seine Beschäftigung hat. Unser deutsches Turnen ist eine treffliche Betätigung für den, dessen Arbeit den Körper so gut wie nicht oder nur teilweise beansprucht.

Durch anhaltendes Sitzen und Stricken wird nach den Ausführungen von Dr. Oker-Bloms, Helsingfors, eine Beeinträchtigung der Atmung der oberen Lungenteile erzeugt. Besonders leidet die linke Seite. Der Genannte fordert daher, daß diese Arbeit von Zeit zu Zeit auf einige Minuten unterbrochen wird und zwischendliche Atemübungen in diesen Pausen vorgenommen werden. Hierdurch wird nicht nur die erforderliche Lungentilation herbeigeführt, sondern es werden so auch Rückgratsverkrümmungen vermieden.

Bei Kolik und kramphhaften Zuständen hat sich ein aus Fenchelsamen und Milch bereiteter Tee recht gut bewährt. Man nimmt einen Eßlöffel voll zerstoßenen Fenchelsamen und übergießt ihn mit 1/4 Liter kochender Milch. Das Ganze bleibt einige Minuten stehen, dann wird die Flüssigkeit abgeseigt und warm getrunken.

Im Verlaufe des Stillens auftretende Schründen an der Brust, die sehr schmerzhaft sein können, werden am besten mit einem sauberen, in Glycerin getränkten Lappchen bedeckt. Heilen die Schründen dabei nicht, so muß die Hebamme oder lings, sie zu beseitigen, ohne daß das Stillen auf der Arzt gefragt werden, stem es gewöhnlich gegeben werden muß.

Fünf Kleiderweisheiten.

1. Hüte dich, eine auffallende Mode mitzumachen, wenn du nicht viel Geld dazu übrig hast. Das Auffallendste hat die kürzeste Lebensdauer.
2. Frage nicht das Sonderbare, sondern das Schöne jeder neuen Mode ein.
3. Nachlässlichkeit der Kleidung bedeutet bei Frauen eine große Untugend.
4. Hüte dich, mittags noch in der Morgentoilette zu erscheinen.
5. Merke dir: Kostbar ist noch nicht elegant. Keine Eleganz, die nicht nach Einfachheit strebt.